

# Weißeberg-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinsten Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichs-  
pfennige :: Gemeinde-Verbands-Cirakonto  
Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde  
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
des Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 20 Reichspfennige. Eingeladene  
Reklamen 80 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Tschue. — Druck und Verlag: Carl Tschue in Dippoldiswalde.

Nr. 156

Dienstag, am 8. Juli 1930

96. Jahrgang

Wegen Ausbringen von Massenschutt werden für allen Fahr-  
verkehr gesperrt:

1. Der Mauerweg von Montag, den 14., bis mit Donnerstag,  
den 17. Juli; Umleitung über Oberhäslitz.
2. Die Rabenau-Dippoldiswalder Straße von Dienstag, den  
16. Juli, bis mit Freitag, den 19. Juli; Umleitung über Seifers-  
dorf bez. Delsa-Antonsweg-Oberhäslitz.
3. Der Mühlweg-Dippoldiswalder-Wendischscharsdorfer Straße  
von Freitag, den 18. Juli, bis mit Mittwoch, den 23. Juli;  
Umleitung über Oberhäslitz.  
Fürstamt Wendischscharsdorf.

## Bersteigerung.

Mittwoch, 9. Juli, 11 Uhr vormittags, soll in Oberhäslitz  
ein gebrauchtes Grammophon  
öffentlich und meistbietend gegen Verzählung versteigert werden.  
Sammelort der Bieter: Gasthof daselbst.  
Der Rechtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

## Verbot.

Der Rabenauer Grundweg ist für allen Durchgangsfahr-  
verkehr, insbesondere auch für den Verkehr mit Fahrrädern, ver-  
boten.  
Zu widerhandlungen werden mit Geld bis zu 150 RM. oder  
Haft bis zu 14 Tagen bestraft.  
Fürstamt Rabenau, Stadtrat, Gemeinderäte  
Wendischscharsdorf, Rabenau, Cohnmannsdorf und Lübau,  
am 1. Juli 1930.

## Vertliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Gestern nachmittag trafen wieder zwei  
Gewitter auf. Das erste in der 2. Stunde brachte nur einige  
schwache elektrische Entladungen und geringen Regen, das  
zweite mit ebenfalls nur fernem Witzgen und Donnern war  
dagegen mit heftigem Sturm und starkem Regenfall be-  
gleitet, der im Ru alle noch im Freien befindlichen Personen  
wählig durchschleifte. Auch Schloßen sollen hier und da im  
Regen beobachtet worden sein. Auch dieses Wetter ging rasch  
vorüber. Es hat endlich die so dringend nötige Abkühlung  
gebracht. Während die letzten Tage am Morgen das Ther-  
mometer schon auf 20 Grad stand, zeigte es heute früh nur  
noch 12 Grad an, außerdem blieb der Himmel auch den ganzen  
Vormittag über bedeckt. Der Barometerstand ist aber ziem-  
lich hoch; mit einer völligen Witterungsänderung ist daher  
kaum zu rechnen.

**Dippoldiswalde.** Die nach Geldbetrug flüchtig gewor-  
dene 15jährige Hausdame ist in Leipzig aufgegriffen und  
der Fürsorge übergeben worden.

Am 12. 7. eröffnet die Reichspost den Betrieb der  
neuen Kraftpost Chemnitz—Augustsburg—Eppendorf—  
Molda—Frauenstein—Hermisdorf—Molda (Leipzig—Schö-  
nau)—Rehefeld—Altenberg—Geising. Damit wird zahl-  
reichen, auf eine unmittelbare Verbindung von Chemnitz nach  
dem Ostergebirge (West-Ostverbindung) zielenden Wünschen  
Rechnung getragen. Auf der neuen Kraftpostlinie verkehren  
täglich zwei durchgehende Fahrten in jeder Richtung. Auf  
der Strecke Hermisdorf-Rehefeld-Altenberg werden außer-  
dem Zwischenfahrten ausgeführt. Fahrpreis Chemnitz—Gei-  
sing 5 RM., Rückfahrkarte 8,30 RM.; Chemnitz—Altenberg  
4,80 RM., Rückfahrkarte 8 RM.; Chemnitz—Molda 4,30  
RM., Rückfahrkarte 7,20 RM., Chemnitz—Leipzig—  
Schöna 6,30 RM., Rückfahrkarte 10,60 RM.

Alle Freunde der Flurnamensforschung seien dar-  
auf aufmerksam gemacht, daß der Landesverein Sächsischer  
Heimatlichung zugleich im Namen der Historischen Kommission  
für Geschichte von jetzt an einen Sächsischen Flurnamen-  
Sammler herausgibt. Dieses kleine Mitteilungsblatt soll vor  
allen über die Fortschritte des Flurnamensammelns in Sachsen  
Rechnung geben, aber auch allgemeine Fragen der Flur-  
namensforschung behandeln, kleine Aufsätze über Flurnamen  
bringen und fortlaufend über das Schrifttum berichten, das  
sich mit den Flurnamen beschäftigt. Die erste Nummer im  
Umfange von 12 Seiten liegt vor. Weitere Nummern sollen  
je nach Bedarf in halb- oder vierteljährlichen Zwischenräumen  
folgen.

**Reinholdshain.** Durch die lässige Gewohnheit vieler Kraft-  
fahrer, Kurven zu schneiden, kam es Montag mittag hier in  
der Kurve der Bezirksstraße Dippoldiswalde—Kreischitz zu  
einem Unglücksfall. An der inneren Seite der Kurve gingen  
mehrere Schulkind und die dreijährige Hami Lorick, die  
vom Einkauf kamen, als ein Kraftfahrer von Dippoldis-  
walde her nahte, und die Kurve schnitt. Er überfuhr die  
keine Lorick, die blutende Verletzungen am Kopfe erlitt, so  
daß sie der herbeigerufenen Sanitätsrat Dr. Voigt mit nach  
Dippoldiswalde nehmen und die Wunde nähen mußte. Der  
Motorradfahrer stürzte auch, richtete sich aber wieder auf,  
bestieg sein Rad und fuhr davon, ohne sich um das Unheil zu  
kummern, das er angerichtet hatte. Kurz entschlossen schwang  
sich der Schlosser Karl Hennig, der den Vorgang beobachtet  
hatte, auf sein Rad und verfolgte den Täter. Es gelang S.

## Saarverhandlungen unterbrochen

Paris, 8. Juli

Die Unterbrechung der Saarverhandlungen ist zur Tat-  
sache geworden. Eine amtliche Mitteilung wurde veröffent-  
licht, der zufolge die deutsche und die französische Abordnung  
für die Saarverhandlungen in den letzten Tagen festgestell-  
t haben, daß nach wie vor in wesentlichen Punkten ernsthaft  
Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Man habe daher im gegenseitigen Einvernehmen be-  
schlossen, die Verhandlungen zu unterbrechen. Die Regie-  
rungen würden die Verhandlungspause benutzen, um nach-  
zuprüfen, wie in der Grubenfrage und in der Zollfrage eine  
Regelung gefunden werden könne. Die Verhandlungen sollen  
im Oktober wieder aufgenommen werden.

Wie wir zu dem Communiqué über die Unterbrechung  
der Saarverhandlungen erfahren, handelt es sich bei den  
ersten Meinungsverschiedenheiten im wesentlichen um die  
französische Forderung einer Beteiligung am Betriebe der  
Kohlengruben nach der Rückgliederung des Saargebietes.

Die Verhandlungen waren im übrigen durchaus noch  
nicht zum Abschluß gelangt, und es bestand auf deutscher  
Seite der Eindruck, daß in allen übrigen Fragen wohl eine  
Einigung hätte erzielt werden können. In der entschei-  
denden Frage aber gab es für die deutsche Delegation kein Nach-  
geben, und sie hatte gegenüber der französischen Delegation  
zum Ausdruck gebracht, daß sie auch weiterhin an ihrem  
Standpunkt festhalten werde. Die wirtschaftliche Begrün-  
dung der Franzosen, daß sie Kohlenlieferungen nötig hätten,  
wird von deutscher Seite für nicht stichhaltig erachtet und  
zwar schon deswegen nicht, weil man auf deutscher Seite  
gerne bereit war, langfristige Kohlenlieferungsverträge ab-  
zuschließen. Der Bedarf an Kohlen bedingt jedoch durchaus  
nicht eine Beteiligung am Betriebe der Gruben, die diese  
Kohlen liefern sollen. Bei der Ablehnung dieser französischen  
Forderung hat die deutsche Delegation das Saargebiet ohne  
Unterschied der Parteien und Berufsstände hinter sich.

auch, die Vollzeilnummer des Motorrades festzustellen, so daß  
der Flüchtling nunmehr verfolgt und zur Rechenschaft gezogen  
werden kann. Es handelt sich um den Obermelker Ignaz  
Brenkler aus Oberkammerndorf bei Klingenberg. Es ist un-  
verantwortlich, wie Brenkler gehandelt hat. Das Rad ist in-  
zwischen sicher gestellt worden.

**Possendorf.** Montag früh wurde auf der Poststraße,  
unweit der Mordgrundbrücke ein junger Mann aus Welsch-  
hufe bewußlos aufgefunden. Sein Fahrrad sowie eine Alien-  
tasche lehnten an einem Straßbaum. Irgendwelche Ver-  
letzungen wurden an dem jungen Mann nicht festgestellt.  
Er wurde mittels Kraftwagen dem Krankenhaus Freital zu-  
geführt.

**Possendorf.** An der Kurve bei der Apotheke fuhr Mon-  
tag früh ein aus Dresden kommender Polizeihauptwachmeister  
mit seinem Motorrad ein aus dem Gasthof kommendes Auto  
an. Der Kraftwagen wurde dabei leicht, das Motorrad  
schwer beschädigt. Der Motorradfahrer erlitt Fleischwunden  
an beiden Oberschenkeln; er wurde mittels Kraftwagen nach  
seiner Wohnung in Dresden gebracht.

**Possendorf.** Sonntag nachmittag verletzten sich auf dem  
Festplatz anlässlich des Schulfestes drei Personen dadurch,  
daß beim Auffüllen eines Spirituslochers in einem Wärfchen-  
stand dieser auf noch nicht geklärte Weise explodierte. Glück-  
licherweise sind die Verletzungen nicht schwer.

**Bärenstein (Bez. Dresden).** Die große Not der Gemeinden  
des Müglitztales veranlaßte die stark besuchte Konferenz sozial-  
demokratischer Gemeindeverordneter, die am vergangenen  
Sonntag in Bärenstein stattfand, folgende Forderungen auf-  
zustellen, die nun endlich von den zuständigen Stellen im  
Reich, besonders auch von der sächsischen Regierung beachtet  
werden möchten: 1. Die Wohlfahrtsvereine sind von den  
Arbeitsämtern bevorzugt zu vermitteln. Den Gemeinden  
sind Mittel für die Grundförderung zur Vornahme produkti-  
ver Erwerbslosensmaßnahmen zur Verfügung zu stellen.  
2. Der neue sächsische Finanzausgleich, der dem sächsischen  
Landtage demnächst vorzulegen ist, muß auf die leistungs-  
schwachen Gemeinden mehr als bisher Rücksicht nehmen, ins-  
besondere ist zu fordern: a) Erhöhung der Zuweisungen an  
den Lastenausgleichsstock zu Lasten des Staates, b) erhöhte  
Zuweisungen aus der Kraftfahrzeugsteuer zur Förderung des  
Gemeindestraßenbaus, c) stärkere Berücksichtigung der Kopf-  
zahl bei den Zuweisungen der Steuern, d) Entlastung der  
Gemeinden von Aufwendungen, die ihrer Natur nach Staats-  
aufgaben sind. 3. Inangriffnahme des Talperrenbaus im  
Müglitz- und Gollschubtaale.

**Sächsisch-Zinnwald.** Ein Marienbader Hotelier hat in  
Sächsisch- und in Böhmischem Zinnwald beim Grenzstein an  
der Kunststraße beiderseits der Reichsgrenze weite Liegen-  
schaften erworben, um ein großes neuzeitliches Gasthaus zu  
errichten. Das Gebäude soll getrennte Parkplätze auf deutscher  
und tschechischer Seite und eine eigene Zufahrtsstraße von  
der Teplitzer Seite erhalten, sobald der Grenzübertritt für  
Autos vermieden wird. Der Platz bietet eine weite Fernsicht  
über das Ostergebirge, die Sächsische Schweiz und ganz Ois-  
schachen bis zu den Höhen bei Ramenz und Löbau.

**Tharandt.** Der Sturm, der am Sonnabendnachmittag  
dem Gewitter voranging, hat hier allerdings Schaden ange-  
richtet. Hinter dem Stadtdam wurden vier Bäume auf die  
Schienen geworfen, die von hilfsbereiten Einwohnern zerlegt  
und beseitigt wurden, so daß der Jagdverkehr nur kurze Ver-  
spätung erlitt. In einem Grundstück an der Hohen Straße

wurde die Gartenlaube freischwebend den steilen Berg hin-  
untergetrieben und total zerstört. Im Stadtteil Großpöppitz  
entstand an verschiedenen Grundstücken Gebäudeschaden.

**Leipziger-Gallenberg.** Einen unerwarteten Fund machte  
man in Heinrichsdorf beim Abbruch einer Wand in einem  
alten Wohnhause. Unter dem Fußboden im Erdgeschoß fand  
man 650 Mark in Gold aus der Vorkriegszeit. Der Besitzer  
war nicht wenig überrascht über den goldenen Fund.

**Delsnig i. E.** Von einem an der Bahnhofstraße stehenden  
Personenkraftwagen lösten dieser Tage zwei Personen aus  
Uebermut die Bremsen. Der Wagen setzte sich alsbald in  
Bewegung, fuhr rückwärts die abschüssige Bahnhofstraße  
hinab, wobei er auf den Fußsteig geriet und schließlich an der  
Gartenmauer des Postamts zum Stehen kam. Glücklicher-  
weise kamen Personen dabei nicht zu Schaden. Die Uebel-  
täter konnten aber ermittelt werden und dürfen eine exem-  
plarische Strafe zu erwarten haben.

**Limbach.** Anlässlich des hier veranstalteten Arbeiter-  
sportfestes kam es am Sonnabendabend gegen 22 Uhr vor  
dem Hauptquartier der Limbacher Nationalsozialisten, dem  
„Deutschen Haus“, zu einer schweren Schlägerei zwischen  
Kommunisten und Nationalsozialisten. Ein geschlossener Zug  
von etwa 120 Kommunisten griff in die Schlägerei ein. Kom-  
munisten versuchten, in das Lokal einzudringen, was aber im  
letzten Augenblick von der Polizei verhindert werden konnte.  
Es wurden zahlreiche Fensterscheiben eingeschlagen. Ein Na-  
tionalsozialist, namens Segel, wurde bei der Schlägerei durch  
Messerstiche schwer verletzt. Gegen 23 $\frac{1}{2}$  Uhr wurde aber-  
mals ein geschlossener Zug Kommunisten von rund 50 Teil-  
nehmern (hauptächlich Chemnitzer) in der Peniger Straße  
angetroffen und mit Hilfe des inzwischen aus Chemnitz ein-  
getroffenen Ueberfallkommandos zur Wache gebracht. Vier  
davon, darunter der Kommunistenführer Delling, Chemnitz,  
sind dem Amtsgericht zugeführt worden.

**Delsnig i. E.** Beim Auftreten eines heftigen Gewitters  
schlug der Blitz im benachbarten Planschwitz in die Antenne  
eines Gutes, als der Besitzersohn gerade im Begriff war, die  
Antenne zu erden. Er hatte den Erdumschalter bereits um-  
gelegt, wurde aber vom Stuhle ins Zimmer geschleudert.  
Nur einen Augenblick spätere Erdung hätte genügt, um den  
jungen Mann zu töten.

**Werdau.** Ein recht tragisches Ende fand ein sechs Mo-  
nate altes Kind eines jungen Ehepaars im Nachbarort Keub-  
nitz. Es war von der Großmutter vor Weggang an ihre Ar-  
beitsstätte in ein großes Bett gelegt worden, damit das Kind  
besser ruhen sollte. Als die Mutter nach einer geraumen  
Zeit einmal nach dem Rechten sah, mußte sie zu ihrem größ-  
ten Entsetzen wahrnehmen, daß das Kind unter die Zudecke  
gerutscht und dabei erstickt war. Der Arzt konnte nur noch  
den Tod des Kindes feststellen.

**Bad Elster.** In Mühlhausen stürzte ein 20jähriger Guts-  
besitzersohn, der im Begriff war, junge Tauben zu holen, in  
der Scheune etwa 3 m ab. Er konnte sich noch ins Zimmer  
begeben, wurde aber von Gehirnrämpfen befallen und starb  
bald nach dem Unfall.

## Wetter für morgen:

Keine wesentliche Veränderung des Witterungscharakters.  
Wolkig bis zeitweise aufheiternd, noch geringe Neigung zur  
Unbeständigkeit. Nachts kühl, tagsüber gemäßigt warm, im  
Flachland in den Mittagsstunden mäßig warm. Westliche  
Winde in vorwiegend mäßiger Stärke.

## Hindenburgs Besuch in Marienwerder

Berlin, 8. Juli.  
Reichspräsident von Hindenburg hat auf Befragen über die Nachrichten in der polnischen Presse über seine Ausfahrt von seinem Gute Reudersdorf am Freitagstag erklärt, daß sich der ganze Vorgang sehr einfach darstelle. Er habe nur auf einer Autofahrt nach Reudersdorf aus dem 30 Kilometer entfernten Marienwerder, nicht Marienburg, besucht, um wieder den Dom und den Danstempel zu sehen, Bauwerke, die von dort aus gut überblickt werden könnten. In der Niederung der unteren Weichsel sei er überhaupt nicht gewesen.

## Große Saarfundgebung in Trier

Trier, 7. Juli.  
Im Rahmen der 10. Jahrshauptversammlung des Bundes der Saarvereine wurde am Sonntag in Trier eine große öffentliche Kundgebung abgehalten. Nach einem Chorgesang und Musikvortrügen ergriff der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident Andreß-Frankfurt a. M., das Wort. Er betonte, daß es seine Pflicht sei, den Stammesgenossen an der Saar Hilfe zu leisten, wo immer es nur möglich sei. Oberpräsident Dr. Fuchs hob die treudeutsche Haltung der Saarbevölkerung seit der Abtrennung des Saargebietes hervor. Er überbrachte die Grüße der preussischen Staatsregierung und fuhr fort:

„Deutschland wolle in Frieden leben, aber was nütze es, wenn nicht die Hemmnisse des Friedens und der Völkerverständigung beseitigt werden. Ein solches Hemmnis sei es, daß das Saargebiet noch nicht mit dem deutschen Mutterland vereinigt sei. Das Saargebiet könne nicht getrennt vom Mutterlande sich entwickeln; wenn es auch vielleicht auch vorübergehend einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebe, leben könne es nur in Zusammenhang mit dem deutschen Mutterlande. Darum wird zum Rheinland und damit zum Reich!

## Deutsch-französische Zusammenarbeit?

Paris, 7. Juli  
In einem Artikel im „Matin“ beleuchtet der Außenminister des Reiches, Sauerwein, die Aussichten für die Briand'sche Pan-Europa-Denkchrift über die föderative Gestaltung Europas. Der Verfasser ist soeben von einer Reise nach Mitteleuropa und Skandinavien zurückgekehrt, auf der er eine Enquete über die Aufnahme des Briand'schen Vorschlages durchgeführt hat. Sauerwein kommt zu dem Ergebnis,

„daß nur durch eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland dieser Plan realisierbar sei und daß er realisiert werden müsse, welche Hindernisse sich ihm auch jetzt noch entgegenstellen mögen.“

Er habe während seines Aufenthaltes in Deutschland festgestellt, daß nirgendwo ein kriegerischer Gedanke gehört werde. Freilich hofften gewisse Leute auf Rußland oder Italien. Auch das könne sich nicht erfüllen, im Gegenteil, die Fortsetzung der Politik Stresemanns bedeute die Zusammenarbeit Deutschlands mit Frankreich, das heißt mit dem Staat, der gegenwärtig der einzige sei, der Deutschland finanziell helfen könne,

der einzige Staat, der Deutschland helfen könne, eine bessere Regelung der Reparationen durch ein freundschaftliches Abkommen mit Amerika zu erlangen; der einzige Staat auch, der ihm die Rückkehr zu einem vernünftig ausgefaßten und eines großen Landes würdigen Militärstatus ermöglichen könne; der einzige, der ihm in den Grenzen des Möglichen die Kontinuität seiner Verbindungswege mit Ostpreußen wieder verschaffen könne.

Deshalb glaube er, Sauerwein, trotz aller Zwischenfälle und Aufreizungen, daß Deutschland an Frankreichs Seite stehen werde, um Europa neu zu schaffen. Nach Besserung der traurigen Wirtschaftslage in Deutschland werde nach Sauerweins Auffassung der gesunde Menschenverstand in Deutschland den Sieg davontragen.

## Keine Entschädigung der Separatisten

Berlin, 8. Juli.  
Zu den Ausschreitungen gegen die Separatisten im Rheinland wird von maßgebender Seite erklärt, daß von deutscher Seite irgendwelche Abmachungen über die Behandlung der Separatisten nach der Rheinlandräumung nicht verleiht worden sind. Wenn spontane Ausschreitungen der Bevölkerung vorgekommen sind, so war die Bekämpfung derselben allein eine Aufgabe der örtlichen Polizei. Das Reich selbst hätte gar keine Möglichkeit gehabt einzuschreiten. Die Polizeitruppen, die jetzt erst in die betreffenden Orte gekommen sind, waren dort noch neu und konnten die Bevölkerung und die Städte nicht so genau, wie es sonst nötig gewesen wäre, und dieser Umstand kann dazu beigetragen haben, daß die Ausschreitungen nicht schneller zum Stillstand gebracht werden konnten. Die Polizeibehörden haben jedenfalls alles Mögliche getan, um der Volksbewegung Herr zu werden.

Wenn Briand sich dahin geäußert haben soll, daß er für eine Entschädigung der betroffenen Separatisten sorgen werde, so gibt es nach deutscher Auffassung keine Grundlage, auf die sich Briand stützen könnte, um für Entschädigungen der Separatisten zu sorgen, da, wie schon bemerkt, die im Haag getroffenen Vereinbarungen über die Straßlosigkeit der Separatisten nicht verletzt worden sind.

## Italien und Baneuropa

Rom, 8. Juli.  
Die Antwort der italienischen Regierung auf das Briandmemorandum trägt einen vorläufigen Charakter und enthält eine Reihe von Bemerkungen zu den Grundfragen, auf denen der Plan der französischen Regierung aufgebaut ist.

In dem ersten Teile der Bemerkungen stellt die faschistische Regierung fest, daß es sich bei dem zur Diskussion stehenden Plan um ein System der Zusammenarbeit auf einer losen Grundlage handelt, wobei die absolute Souveränität und politische Unabhängigkeit aller Staaten gewährleistet sein muß. Diesem Grundsatze will die faschistische Regierung eine mög-

lichst weitgehende Auslegung gegeben wissen mit Rücksicht auf die besondere Lage der kleinen Staaten, und um die Unterschiede zwischen den Siegerstaaten und den Besiegten zu beseitigen.

Die italienische Regierung schlägt in ihrer Antwort vor, daß zu der europäischen Union Rußland und die Türkei eingeladen werden. Ihre Nichtberücksichtigung stehe im Gegensatz zu den Zielen dieser Vereinigung.

## 100 Millionen für Wohnungsbau

Berlin, 7. Juli.  
Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Montag ein Antrag des Reichsarbeitsministeriums behandelt, die Zustimmung zu geben zur vorgriffweisen Inanspruchnahme der im zweiten Nachtragshaushalt 1930 für den Wohnungsbau in Anspruch gebrachten 100 Millionen RM. Von Seiten der Reichsregierung wurde hierzu ausgeführt, es sei beabsichtigt, in Gegenden mit starkem Wohnungsbedarf und gleichzeitig starker Arbeitslosigkeit den Bau billiger Kleinwohnungen zu fördern.

Außerdem sind Verhandlungen mit den Landesversicherungsanstalten eingeleitet, die von der Verpflichtung, für 50 Millionen RM. Reichsbahnvorratsgegenstände anzukaufen, unter der Bedingung entbunden werden sollen, daß sie Mittel in gleicher Höhe für dieses besondere Wohnungsbauprogramm zur Verfügung stellen. Ferner soll die Deutsche Bau- und Bodenbank A.-G. in Berlin mehrjährige Zwischenkredite für die erste Hypothek beschaffen.

Der Ausschuss genehmigte den Vorgriff auf die 100 Millionen RM.

## Gente Lage in Finnland

Helsingfors, 7. Juli.  
Die Lage in Finnland hat sich neuerdings zugelegt. Die Sappo-Bewegung, die nach dem Vorbild der faschistischen Bewegung in Italien und der Heimwehrbewegung in Oesterreich ultimative Forderungen an die Regierung gerichtet hat, hat die Lage des Kabinetts unsicher gestaltet. Hinter der Sappo-Bewegung steht nämlich auch das Schutzkorps und höchstwahrscheinlich auch das finnländische Heer. Am Sonntag begann der Aufmarsch zu der großen Sappo-Demonstration im Stadion in Helsingfors, der vollständig militärisch ausgezogen ist. Der „finnische Mussolini“, der Bauer Kosola, hielt eine große Rede.

Die Regierung hat ein Communiqué ausgegeben, in dem sie zu dem Marsch der Sappoleute auf Helsingfors erklärt, diese Demonstration beweise, daß außerordentliche Maßnahmen notwendig seien. Die Regierung arbeite auf das gleiche Ziel hin wie die Sappoleute, nämlich den Kommunismus in Finnland zu erschüttern und verlange deshalb, daß jedes eigenmächtige Vorgehen unterbleibe.

## Nach der Dietrich-Rede

Berlin, 8. Juli.  
Die Rede des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich ist von den parlamentarischen Kreisen mit großem Interesse aufgenommen worden. Gewiß wurde manchen Angaben des Ministers widersprochen, doch überwog im allgemeinen die Ansicht, daß das Programm bei der Endabstimmung eine Mehrheit finden würde. Man glaubt nach wie vor, daß ein Teil der Deutschnationalen zustimmen wird. Außerdem sind bei den Sozialdemokraten durch die Delegierung einer Reihe von Abgeordneten zu verschiedenen internationalen Kongressen Lücken vorhanden, so daß auch die Opposition nicht vollständig ist.

In der heutigen Parteiführer-Besprechung soll es nach Möglichkeit zu einer Klärung im Lager der Regierungsparteien kommen. Dem Vernehmen nach wird erst dann mit den in Frage kommenden Oppositionsparteien Fühlung genommen werden. Wenn auch nach wie vor noch gewisse Abänderungswünsche bestehen, so ist man in den Kreisen der Regierung davon überzeugt, nunmehr die Gesetze ohne weitere Schwierigkeiten durchbringen zu können. Wann es zur zweiten Lesung der Deckungsvorlagen kommen wird, hängt von den Beratungen des Haushaltsausschusses ab, an den diese Gesetze nach Abschluß der ersten Lesung überwiesen werden. In hiesigen politischen Kreisen nimmt man an, daß das am nächsten Anlauf der kommenden Woche der Fall sein wird, da die parlamentarische Arbeit nach Möglichkeit bis zum 9. Juli beendet sein soll, um auch den Parlamentariern die Teilnahme an den im Zusammenhang mit der Rheinlandreise des Reichspräsidenten stattfindenden Befreiungsfesten zu ermöglichen.

## Frankreichs Sorge um die Separatisten

Berlin, 8. Juli.  
Wie wir erfahren, hat der französische Botschafter de Margerie gestern Abend im Auswärtigen Amt bei Minister Dr. Curtius vorgesprochen, um den Standpunkt der französischen Regierung zu den Verfügungen von im Verbot des Separatismus stehenden Personen im ehemals besetzten Gebiet zum Ausdruck zu bringen.

## Hoover für Verabschiedung des Flottenpakts

Washington, 8. Juli.  
Präsident Hoover eröffnete gestern die Sondertagung des Bundes senats, die er zur Verabschiedung des Londoner Flottenpakts einberufen hatte, mit einer Botschaft, in der er die sofortige Ratifizierung des Pakts für unbedingt wichtig erklärte. Bedeutsam sei allein die Frage, ob der Pakt den Vereinigten Staaten eine angemessene Landesverteidigung gewährleiste. Diese Frage behandelte der Präsident und fügte hinzu, bei Abschichtung des Vertrages sei ein Wettbewerb mit gewaltigen Kosten für die Steuerzahler und schwerer Prüfung der internationalen Beziehungen, ja vielleicht Krieg zu erwarten. Amerika dürfe nicht denken, daß es die reichste Nation der Welt alle anderen Mächte in seinen Rüstungen überlegen könne. Andere Nationen würden dieses Dofor bringen, um einen derartigen Plan zu vereiteln. Die Lage Europas 1914 sei ein deutliches Beispiel, wie nutzlos und gefährlich das Wettwüsten sei.

## Um die Regierungsbildung in Sachsen

Ergebnislose Verhandlungen  
Dresden, Am Montag fand im Landtag eine weitere Besprechung der bürgerlichen Fraktionen einschließlich der Nationalsozialisten statt, um zur Frage der Regierungsbil-

dung und zur Wahl des Landtagspräsidenten zu kommen. Nicht beteiligt waren an der Besprechung die Demokraten sowie die Volkswirtschaftlichen. Die an der Besprechung beteiligten Parteien haben 48 Stimmen hinter sich, während für die Wahl des Ministerpräsidenten 49 Stimmen erforderlich sind, wenn sich nicht ein Teil der Abgeordneten der Stimme enthalten sollte. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Zunächst werden sich die einzelnen Fraktionen mit diesen Angelegenheiten befassen. Am Mittwoch wird eine weitere Parteienbesprechung folgen. Die volksnationalen Abgeordneten würden nicht nach Parteikonstellationen ihre Entscheidung treffen, sondern nach den Persönlichkeiten, die zur Übernahme der einzelnen Ämter in Vorschlag gebracht werden.

## Sozialdemokraten verhandlungsbereit

Dresden, Die Landtagsfraktion und die Landesvertreter der Sozialdemokratischen Partei saßen in gemeinsamer Sitzung folgenden Beschlusse:

„Die Sozialdemokratie ist nach wie vor bereit, auf der Grundlage ihres im März aufgestellten Programms, die Regierung unter ihre Führung zu übernehmen und mit anderen Parteien zu verhandeln, die bereit sind, an der Durchführung dieses Programms mitzuwirken. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird als Ministerpräsidenten den Reichstagsabgeordneten und früheren Innenminister Lipinski vorschlagen.“

## Allerlei Neuigkeiten

Drei weitere Todesopfer in Lübeck. Die Zahl der Todesopfer bei den mit dem Tuberkulosepräparat gefütterten Säuglingen hat sich, wie das Lübecker Gesundheitsamt bekannt gibt, vom Sonnabend bis Montag um drei weitere Todesfälle auf 53 erhöht. Krank sind 66, gebessert 73, gesund 59 Kinder.

Schweres Motorbootunglück bei Berlin. Am Sonntag Nachmittag geriet auf der Havel, unweit Sätrow, der Verleger eines Motorbootes in Brand und verurlichte eine Explosion des Benzinbehälters. Die beiden Insassen, ein Kaufmann Jahn aus Charlottenburg und dessen Schwager, erlitten schwere Verletzungen. Da Jahn Kleider zu brennen anfangen, sprang er aus Verzwelung ins Wasser und ertrank, da er des Schwimmens unkundig war.

Fünf Personen ertranken. In der Oder sind am Sonntag im Breslauer Stadtbereich fünf Personen ertrunken. In den frühen Nachmittagsstunden kam ein Mann beim Schwimmen einem Dampfer zu nahe und ertrank. Nach Augenzeugenberichten befanden sich in seiner Nähe zwei Frauen, die ebenfalls von dem Wellenschlag erfasst wurden und untergingen. Ferner wurden die Leichen zweier etwa vierzig Jahre alter Männer geborgen, so daß die Gesamtzahl der Opfer 5 beträgt.

Der amerikanische Flottenbesuch. Außer den 400 amerikanischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die die Reichshauptstadt in diesen Tagen besuchen, haben sich noch etwa 100 Angehörige der Besatzung der amerikanischen Kriegsschiffe, einer Einladungs der Städte Hamburg und Bremen folgenden, nach den beiden Hansestädten begeben, wo ihnen zu Ehren offizielle Empfänge stattfanden. Der amerikanische Botschafter Sackett ist in Kiel zum Besuch des amerikanischen Geschwaders eingetroffen.

Ein ganzes polnisches Bataillon erkrankt. Beim polnischen Infanterie-Regiment Nr. 51 in Brzeczany (80 Kilometer südlich Lemberg) erkrankte plötzlich ein ganzes Bataillon an Vergiftung infolge Genusses von schlechtem Fleisch. Ueber 260 Soldaten mußten ins Krankenhaus überführt werden. Ungefähr 50 Soldaten befinden sich in Lebensgefahr.

Starke Erdstöße in Spanien. In Madrid selbst wie in verschiedenen Provinzen, namentlich in Andalusien, auch in Sevilla, wurde die Bevölkerung durch starke Erdstöße in Schrecken gesetzt und die Straße gejagt. Tische, Stühle, selbst außerordentlich schwere Gegenstände, wurden durcheinander geworfen. Bisher sind nur Sachschäden berichtet.

Zusammen mit dem Mitteldeutschen Kameradschaftstag fand in Gera die 8. Gauagung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener e. V. Heimatgau Thüringen, statt, zu der etwa 500 Teilnehmer aus Thüringen, Sachsen und Bayern eingetroffen waren. Aus dem Geschäftsbericht geht z. B. hervor, daß der Gau, dem 34 Ortsgruppen angehören, auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge mit dem Bundesverband deutscher Kriegsgräberfürsorge zusammenarbeitet und die Patenschaft für den Friedhof Roane (Frankreich) übernommen hat, auf dem 139 deutsche Kriegsgefangene ruhen. Die Elsa-Brandström-Gemeinde, die 1600 Mitglieder zählt, hat innerhalb dreier Jahre für das Heim „Neuroger“ 20 259 RM ausgebracht. — Die Versammlung nahm mehrere Entschlüsse an, die die Freieit des Saargebietes fordern und sich gegen die Kriegsschuldfrage wenden. In der Frage des Reichsehrenmalen stellt sich die Versammlung auf den Standpunkt der Frontkämpferverbände und fordert die baldige Inangriffnahme des Projekts bei Bad Berka. Eine entsprechende Entschließung wurde an den Reichsinnenminister gesandt. Die Versammlung erbat ein Begrüßungstelegramm an den Herrn Reichspräsidenten. Den Hauptpunkt des Treffens bildete der Festakt zu Ehren der deutschen Frau im Weltkrieg.

Nordhausen. Durch ein Großfeuer wurde das Hauptgebäude der Herzberger Papierfabrik in kurzer Zeit vollkommen eingeeigert. Das Feuer fand an den großen Mengen aufgeschapelter Papiers reiche Nahrung. Die Feuerwehr stand dem Brande machtlos gegenüber. Die Entschuldigungsfrage ist noch unbekannt. Wie verlautet, soll schon vor einigen Tagen ein kleinerer Brand entstanden sein, der aber von den Arbeitern unterdrückt werden konnte. Nach den bisherigen Feststellungen sollen Werte im Betrage von 5 bis 500 000 RM vernichtet worden sein. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Dessau. Fliegenfänger verschuldet Gasvergiftung. Auf recht ungewöhnliche Art kam der Invalide Wegel in Dessau-Alten zu einer schweren Gasvergiftung, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machte. Der Berunglückte hatte an der Gaslampe seines Zimmers einen Fliegenfänger hängen, der mit seinem Gewicht das Rethen zum Öffnen des Gasohles, an den er festgeklebt war, herunterzog und so dem Gas Austritt verschaffte.

Dresdener ...  
Die wohnt ...  
wurde in ...  
der Fünf ...  
neu auf ...  
den Em ...  
Diese 20 ...  
gerichtet ...  
Innenar ...  
Sabin. ...  
Innenar ...

Chem ...  
Zur ...  
waren ab ...  
über ein ...  
kinder ...  
Wider ...  
ein. M ...  
glänzend ...  
treffen ...  
geheide ...  
Luftball ...  
leitung ...  
Luft ...  
als das ...  
Lebungen ...  
Reich ...  
folge u ...  
der Rind ...  
ber (M ...  
Den ...  
kampf ...  
wohne ...  
Ergebnis ...

Di ...  
O ...  
gegen ...  
Wust ...  
Alle ...  
berg ...  
Jäger ...  
O ...



**Ebenstock.** Die anhaltende Trockenheit läßt in der nächsten Zeit Wassermangel befürchten. Deshalb ermahnt der Stadtrat schon jetzt die Wasserabnehmer, bei der Entnahme von Wasser aus der städtischen Wasserleitung größtmögliche Sparsamkeit zu üben.

**Ebenstock.** Das weit und breit bekannte und gern besuchte Bielhaus konnte in diesen Tagen auf einen geschichtlichen Wendepunkt zurückblicken. Es waren dieser Tage 20 Jahre verflossen, daß an Stelle des abgebrannten Bielhäuschens das neue Bielhaus seiner Bestimmung übergeben werden konnte.

**Ebenstock.** Mit Rücksicht darauf, daß in letzter Zeit mehrfach tschechische Deserteure über die Grenze nach Deutschland gekommen sind, hat jetzt die tschechische Grenzbehörde die Grenzkontrolle erheblich verschärft. Es wird deshalb auf die Notwendigkeit hingewiesen, bei Wanderungen an der Grenze, wenn man sich Unannehmlichkeiten ersparen will, stets Paß oder Grenzauweis bei sich zu führen.

**Rausa.** Durch ein weggeworfenes Streichholz geriet das Kornfeld des Gutsbesizers Trepte in Brand und wurde durch das Feuer vernichtet. Es gelang den Bemühungen der Ortsbewohner und der Feuerwehr, der Ausdehnung des Brandes auf die benachbarten Felder Einhalt zu tun.

**Bauhen.** Am Sonnabendabend ist ein furchtbarer Gewittersturm über Stadt und Land gegangen und hat vielerorts großen Schaden angerichtet. Am Dach des Petridomes wurden an drei Stellen die Ziegel im Umfang von vielen Quadratmetern abgehoben. Natürlich sind auch an Privathäusern die Dächer arg beschädigt worden. Starke Bäume und Äste fielen dem Orkan zum Opfer. Schwer gehaut hat der Sturm besonders auch in der Biedenstadt der Schießbleichwoche. Einen großen Trümmerhaufen bildeten das Hippodrom, ein Rausfell, ein Belustigungszelt sowie das Brauwurstdöckle und Köhlers Bierfischbude. Die ganze Nacht ist an der Wiedererrichtung der zerstörten Unternehmen gearbeitet worden. Vom Hippodrom ist die ganze Plane zerlegt, so daß am ersten Tage unter freiem Himmel geritten wurde.

**Bauhen.** Das Schwurgericht Bauhen verurteilte den 37 Jahre alten kriegsbeschädigten Arbeiter Willy Mohaupt aus Bauhen, der am 20. März das städtische Obdachlosen-Wahl in Bauhen vorsätzlich in Brand gesteckt hatte, zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

**Dresden.** Wiedersehensfeier ehem. Schützen 108. Der Landesverband ehemaliger Schützen 108 veranstaltete in Dresden seinen Schützenstag. Unter den zahlreichen Teilnehmern sah man General der Inf. Edel von der Planitz, Generalleutnant von Schmieder als Vertreter des Prinzen Johann Georg, die Generalmajore Hans und Conrad von Cöppenfels, den Stadtkommandanten von Dresden, Oberstleutnant Ehrig und den Führer der Traditionskompanie, Hauptmann Richter.

**Dresden.** Jubiläum der Matthäuskirche. Das 200jährige Bestehen der Matthäuskirche wurde am Sonntag feierlich begangen. Festgeläut leitete den Tag ein. Den Höhepunkt des Festgottesdienstes bildete die Festpredigt von Pfarrer Böhnhoff.

**Leipzig.** Das Sportflugzeug „Grasmücke“ D 1419 aus Cottbus, das sich auf dem Flüge nach Leipzig befand, mußte wegen Benzinmangels auf den Schöcherischen Wiesen in der Nähe des Bades eine Notlandung vornehmen. Es konnte zwar gleich darauf wieder aufsteigen, sackte aber durch und fiel in die Elster. Die beiden Insassen, der Streckenstaatsoberwachmeister Böttcher aus Klebeck und Polizeioberleutnant Knippel aus Cottbus, konnten gerettet werden und blieben unverletzt. Die Tragflächen des Apparates wurden bei dem Sturz gebrochen und der Propeller ging in Splinter. Das Flugzeug mußte abmontiert werden.

**Leipzig.** Traurige Statistik. Im Monat Juni sind im Stadtgebiet Leipzig nach den polizeilichen Feststellungen insgesamt 693 Verkehrsunfälle mit Sach- und Personenschäden vorgekommen. Dabei wurden 5 Personen getötet und 430 Personen verletzt. Die meisten Unfälle sind immer wieder darauf zurückzuführen, daß die Verkehrsvorschriften nicht beachtet werden. Bei den Fußgängern trug in 51 Fällen Unachtsamkeit auf der Fahrbahn, in 3 Fällen Auf- und Abpringen beim Straßenbahnverkehr die Schuld.

**Leipzig.** Rekordbesuch der Spa. Die Spa hatte am Sonntag einen Massenbesuch zu verzeichnen; nicht weniger als 35 000 Personen besichtigten die Ausstellung. Die Ausstellungsleitung beabsichtigt, die sogenannten billigen Sonntage auf längere Zeit einzuführen.

**Leipzig.** Schnell gefaßt. Die seit dem 1. Juli aus einem Kinderheim entwichenen Schulknaben Härtel und Schwarz, die in die weite Welt wandern wollten, konnten jetzt wieder aufgegriffen und dem Heim zugeführt werden.

**Oschatz.** 173 Schafe einem Brande zum Opfer gefallen. Nachts brach in einer strohgedeckten Scheune des Gutsbesizers Dölllich im benachbarten Laas ein Feuer aus. In der Scheune befand sich auch eine Schafherde, von der etwa 50 Stück gerettet werden konnten, während 173 Schafe verbrannten.

**Luda.** Stadtrat gegen Bürgermeister Dr. Grube. Zum ersten Mal nach Aufhebung der kommissorischen Verwaltung trat der Stadtrat wieder zusammen. Eine lebhaftige Aussprache rief der Bericht des Rechnungsausschusses hervor. Gegen den Bürgermeister Dr. Grube, der von der Regierung als Staatskommissar eingesetzt worden war, wurden angeblich wegen verschiedener Eigenmächtigkeiten Vorwürfe erhoben. Ein Antrag der SPD, gegen den Bürgermeister das Disziplinerverfahren zu eröffnen, wurde mit allen Stimmen bei Stimmenthaltung der Bürgerlicher angenommen.

**Gegmüh.** Die Ehefrau eines Kaufmannes in der Brauhausstraße überrückte einen Einbrecher, der im Begriff war, die verschiedenen Behälter zu öffnen. Als der Ehemann der Frau von einer Geschäftsreise heimkehrte, fand er sie in bewußtlosem Zustande auf dem Fußboden der Diele auf. Die Frau hatte Würgespuren am Hals, sonst aber keinerlei ernstliche Verletzungen aufzuweisen. Die oberflächlich festgestellt werden konnte, ist auch nichts geraubt worden. Offenbar ist der Einbrecher bei seinem Vorhaben gestört worden.

**Gegmüh.** Gemeinsam in den Tod. In ihrer Wohnung in der Ostvorstadt fand man einen 66 Jahre

alten Schuhmacher und seine 25 Jahre alte Adoptivtochter in den Betten liegend gasvergiftet tot auf. Es lag Selbstmord vor. Furcht vor Strafe soll das Motiv zur Tat gewesen sein.

### Letzte Nachrichten.

**Der Lyoner Flughafen durch einen Wirbelsturm verwüstet.** Paris, 7. Juli. Die Unwetterwelle hat in Südfrankreich ungeheuren Schaden angerichtet. In Lyon verwandelte ein Wirbelsturm in kaum 10 Minuten den Flughafen in eine Trümmerstätte. Mehrere Schuppen stürzten zusammen. Sechs Flugzeuge wurden schwer beschädigt.

**Motorpanne eines Dornierflugbootes auf der Ostsee.** Berlin, 8. Juli. Wie die Luft Hansa mitteilt, wurde am Montag nachmittag das zu einem Fluge nach Stockholm aufgestiegene Dornierflugboot über der Ostsee von einer Motorpanne betroffen, die das Boot zwang, auf der Ostsee niederzugehen. Nachdem das Flugboot längere Zeit vermisst wurde, liegt jetzt die Nachricht vor einem Stettiner Dampfer vor, daß es von einem Schonert nach Bornholm eingeschleppt wurde. An Bord des Flugbootes ist alles wohl. Es hat niemand Schaden genommen. Auch das Schiff selbst ist vollkommen intakt.

**Vor einer Aufhebung des Stahlhelmsverbots für Rheinland und Westfalen.**

**Krefeld, 7. Juli.** Wie die „Krefelder Zeitung“ erfährt, besteht nunmehr einige Aussicht, daß das Verbot der Landesverbände Rheinland und Westfalen — Industriegebiet — des Stahlhelms in einigen Tagen aufgehoben werde. Es scheint so, als soll noch vor dem Beginn der amtlichen Rheinlandbefreiungsfeier die Aufhebung des Verbotes erfolgen, nachdem gewisse persönliche und sachliche Hindernisse aus dem Wege geräumt worden seien.

**„Ueberfallkommando gegen Schupo-Beamte.“** Berlin, 7. Juli. Unter dieser Ueberschrift berichtet das Tempo: In Rauchfangswerder bei Schmöckwitz haben sich in der Nacht zum Sonntag bei einem Sommernachtsfest der Gruppe Mitte der Berliner Schutzpolizei Vorfälle ereignet, die einfach unglaublich anmuten. Etwa 300 Schupo-Beamte, die in einem Restaurant einen großen Saal gemietet hatten, trafen dort gegen 20 Uhr mit einem Sprecdampfer ein. Als gegen 23 Uhr der Band für Menschenrechte, der einen an-

deren Saal gemietet hatte, mit gleichfalls 300 Personen in dem Restaurant eintraf, kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizeibeamten und Mitgliedern des Bundes. Von da ab bildete nach den Aussagen des Wirts das ganze Sommernachtsfest eine Kette von Schlägereien und Verhaftungen. Das Handgefäch der Schupo wurde schließlich so unerträglich, daß der in Rauchfangswerder stationierte Polizeibeamte das Ueberfallkommando alarmierte, das mehrfach eingreifen mußte. Nach 3 Uhr nachts schlugen die Offiziere, wie der Wirt erzählt, den örtlichen Polizeibeamten zu Boden. Dann stürmte die Polizeigruppe den Saal des Bundes für Menschenrechte, wobei nicht nur Mitglieder des Bundes, sondern auch die Wirtin mißhandelt wurden. Ein Beamter ergriff einen großen Korb mit Kaffeetassen und schlug diese an dem Köpfe der am Wiffett stehenden Mitglieder des Bundes einzeln kaputt. Man sah überall blutende Gesichter. — Das Berliner Polizeipräsidium veröffentlicht eine Darstellung der Vorfälle, wonach die Schuld an den Zusammenstößen auf Seiten des Bundes für Menschenrechte liegt.

### Kirchliche Nachrichten.

**Mittwoch, den 9. Juli 1930.**  
**Dippoldiswalde.** Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendantur: O.R. Michael.  
**Bärenfels.** Abends 8,15 Uhr Bibelstunde im Dahnsteinheim. Donnerstag, den 10. Juli 1930.  
**Schellerhan.** Abends 8,15 Uhr Andacht in der Kirche.  
**Gemeinde gläubig gefasster Christen.**  
**Schmieberg.** Lutherplatz 23. Donnerstag, 10. 7., abends 8 Uhr Bibelstunde.

### Chronik.

\* Hückendorf, 8. Juli. Zum 50. Male fährt sich heute ein schreckliches Ereignis. 8 Personen waren vor einem Gewitter in eine Bandude gestürzt, die aber zweimal vom Blitze getroffen wurde. Dadurch wurden der Maurerlehrling Morgenstern getötet, der Maurer Böttner linksseitig gelähmt, sein Kind und der Handlanger Heber betäubt.

**Ein Kuhfalb,** ostfleische Abstammung, gibt ab Erblingericht Reihendehain  
Frische Tomaten, 4 Pf. 1 R., Gärtner-Bohnen, Pfd. 30 Pf., Gurken (groß) 4 Stück 95 Pf., Möhren, Kohlrabi, Weiß- und Welschkraut empfiehlt **Bruno Hamann**

**Stadt-Kaffee**  
Dippoldiswalde  
Mittwoch ab 5 Uhr  
— **Tanz-Tea** —  
Neueste Schlager!

**Herbert Göhler**  
Tiefbau-Unternehmer  
**Ilse Göhler**  
geb. Opitz  
Vermählte  
Ulberndorf 8. Juli 1930 Lauenstein

**Schützenhaus**  
Dippoldiswalde  
Morgen Mittwoch 15 Uhr  
**Damen-Kaffee**  
Spezialität: selbstgebackener Kuchen und Plänsel  
Unterhaltungsmusik

**Gewerbe- u. Volksbildungsverein Dippoldiswalde**  
Heute Dienstag abend 7/8 Uhr im Fremdenhof „Stadt Dresden“  
**Jahreshauptversammlung**  
Vorabend.

**Ratskeller Hückendorf**  
Sonntag, den 13. Juli  
**großes Prämien-Vogelschießen**  
Gartenfreilanzert  
Hierzu ladet freundlichst ein Familie **Heuter**

**Gasthof Frankenhöhle Ulberndorf**  
Nächsten Sonntag  
**Prämien-Vogelschießen**

**Mauer- u. Dachziegel**  
sowie sämtliche zum Bau benötigten Ziegelwaren, hartgebrannt, ab unseren Werken  
**Wilsdruff, Brodwich, Deuteritz, Althirschstein**  
gibt zu außergewöhnlich niedrigen Preisen ab  
**Ernst Haudel, G. m. b. H.**  
Dampfziegelwerk und Dachsteinwerke  
Brodwich (Bez. Dresden)

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme in Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck sowie für das ehrende Geleit beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen, Frau  
**Olga verw. Leupold**  
Sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus  
Dippoldiswalde  
Die **Hestrauernden Hinterbliebenen**

**Fr. C.** bitte Lebenszeichen! Der **Stech. Bild!**  
**Ein- oder Zweifamilienwohnhäuser**  
mit Garten gegen Barzahlung zu kaufen gesucht!  
Angebote unter „K. 401“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbellen  
Frisches **Hammelfleisch** empfiehlt **Rurt Schreiber**

**Stroh**  
verkauft  
**Gerhard Heber, Hückendorf**  
Telefon 51  
**Starke Ferkel**  
verkauft **Willy Lohse, Hirschbach**  
In 3 Tagen **Nichtraucher**  
Auskunft kostenlos!  
**Sanitas-Depot, Halle a. S. 439 B.**

  
**Zypressenzweig**  
auf das Grab unseres Jugendfreundes  
**Willy Hönig**  
Zu früh von uns gegangen,  
Durch Unfall, Mißgeschick,  
Geruch der Tod dein Leben,  
Wein zukunftslos auf dich.  
Als Freund bist Du gegangen,  
Der Arbeitstreu auch gab,  
Wir wollen Dir geloben  
Die Treue über Grab!  
**Gewidmet von der Jugend zu Reihstadt**

Am Montagnachmittag hat der französische Botschafter de Margerie im Auswärtigen Amt vorgesprochen und während seines Besuches auch die Ausschreitungen gegen die Separatisten im Rheinland zur Sprache gebracht.

Die italienische Antwort auf das Memorandum Briand über die föderative Gestaltung Europas ist am Montagvormittag im Quai d'Orsay eingetroffen.

Der Sonderausschuß des Senats hat in Athen den ehemaligen Diktator General Pangalos und zwei Mitangeklagte von der Beschuldigung betrügerischer Handlungen bei dem Ankauf deutscher Kraftwagen für den griechischen Staat freigesprochen.

Bei den Kongreßwahlen in Mexiko, die im allgemeinen zugunsten der Regierungskandidaten ausfielen, kam es an mehreren Orten zu schweren Zusammenstößen. In Mexiko-Stadt allein wurden 5 Personen getötet und 30 verletzt.

Der Romandichter Sir Arthur Conan Doyle, Verfasser der bekannten Sherlock-Holmes-Detektivgeschichten, ist im Alter von 71 Jahren in London gestorben.

## „Dies Land bleibt deutsch!“

Zur 10. Wiederkehr des Abstimmungstages in Ost- und Westpreußen.

Am Fuße der stolzen Marienburg erhebt sich ein schlichtes Denkmal, das auf alle diejenigen, die jenes Wahrzeichen der Macht des Deutschen Ritterordens besahen, einen tiefen Eindruck macht. In Stein gehauen enthält das Denkmal nichts als die Worte Treitschkes: „Dies Land bleibt deutsch!“ Diese Worte, die Treitschke für die ganze deutsche Ostmark geprägt hatte, sind eigentlich so recht das Richtigmotto Ostpreußens geworden, das von dem großpolnischen Imperialismus mehr bedroht ist denn je. Nach der endlichen Befreiung des deutschen Westens von fremder Gewalt Herrschaft ist kein Tag besser geeignet, wieder einmal die Blicke ostwärts zu lenken, als der 11. Juli, der Tag der 10. Wiederkehr des deutschen Abstimmungstages in Ost- und Westpreußen. Erst vor wenigen Tagen hat unser Reichspräsident, dessen Heimat Westpreußen ist, im deutschen Grenzland an der Weichsel gewandelt, hat schweigend seinen Blick über den mächtigen Strom schweifen lassen, um dessen unteren Lauf seit 10 Jahren ein erbitterter Kampf tobt. Gerade in jenem Gebiet, in welchem vor 10 Jahren ein deutsches Schicksal gerungen wurde und in dem sich deutsche Treue leuchtend wie nur je offenbarte, liegt das Stammschloß der Familie unseres Reichspräsidenten, Reudel, im Kreise Rosenburg im ehemaligen Westpreußen.

In der Zeit des mächtigen Vorkriegsdeutschlands glaubte niemand so recht an eine ernsthafte Gefährdung des deutschen Ostens und besonders des Gebiets an der Weichsel. Erst als nach dem militärischen Zusammenbruch im Oktober 1918 der polnische Regenschattor in Warschau die Vereinigung „aller polnischen Gebiete“ forderte und polnischer Großwahn bereits von einem Groß-Polen „von Meer zu Meer“ träumte, das seine Westgrenzen bis an die Obererzstraße und außer Ostpreußen auch das deutsche Danzig umfassen sollte, wurden dem deutschen Volke die Augen geöffnet. Wie ein lähmender Alpdruck lastete es in den Wochen und Monaten der Ungewißheit über der deutschen Ostmark. Und wie ein Keulenschlag traf es die treudeutsche Bevölkerung an der Weichsel, als die Bestimmungen des Friedensdiktats bekannt wurden, durch die außer fast der gesamten Provinz Polen der ganze Unterlauf des Weichselstromes mit einem breiten Gebietsstreifen, nämlich „Korridor“ genannt, und sogar noch ein Zipfel ostpreußischen Gebietes dem neuen polnischen Staat zugesprochen wurde. Mit Empörung nahm die Bevölkerung Ermland-Masurens und der westpreußischen Kreise Rosenburg, Marienwerder, Marienburg und Stuhm zur Kenntnis, daß an dem deutschen Charakter ihrer Heimat gezwungen und an sie das Ansehen gerichtet wurde, in einer Volksabstimmung sich darüber zu erklären, ob sie bei Deutschland bleiben oder zu Polen kommen wollten. Wie ein Hohn wirkte die in den Artikeln 94—98 des Versailler Diktats bezugte fundamentale Unwissenheit über die geographischen, historischen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Verhältnisse in den deutschen Gauen jenseits der Weichsel.

Nach Ratifizierung des Versailler Vertrages mußte das deutsche Militär das Abstimmungsgebiet verlassen. Bangen Herzens sah die Bevölkerung die letzten Feldgrauen von bannen ziehen. Fremde Kommissionen und Truppen überfluteten das Land, dessen Verwaltung der „Interalliierten Kommission“ übergeben werden mußte. Auf Gnade und Ungnade war das deutsche Land rechts der Weichsel fremder Herrschaft ausgeliefert. Mit allen Mitteln versuchten die Polen, auf die Kommission einzuwirken und ihnen den „urpolnischen“ Charakter des Landes darzutun. Polnische Ehrenjungfrauen empfingen die Fremden mit Blumen, polnische Abordnungen erschienen und äußerten ihre Wünsche, und polnische „Massenungebungen“ sollten über die Volksstimmung irreführen. Polnische Pressezeugnisse und Propagandaflugblätter taten ein Uebriges. Aber es endete ganz anders als es die Entente und ihr Staatenbund Polen gedacht und gehofft hatten. Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes, wohin sie das Schicksal verstreut hatte, kamen die heimatreuen Ost- und Westpreußen, um ihre bedrohte Heimat für Deutschland zu retten. Der Ruf: „Die Heimat in Gefahr!“ genügte, um die Geister zur Verteidigung des heiligen Mutterbodens zu sammeln.

Geboren von einer Zeit den Juli-Augusttagen 1914 nicht mehr erlebten Einmütigkeit des ganzen deutschen Volkes ohne Unterschied von Stand und Rasse, Partei und Anschau-

ung, unterstützt von einer überall tätigen Organisation, getrieben von dem moralischen Befehl der Pflicht Kantischer Prägung, nicht achtend der Beschwerden des Weges, feindlicher Schlitzen, herber feistlicher Eindrücke, körperlicher Leiden, der Beschwerden des Alters, so gab es eine auf wenige Tage zusammengefaßte Völkerwanderung, wie sie die neudeutsche Geschichte noch nicht erlebt hatte. Fast 200 000 Heimatpflüger eilten aus dem Reich zu Lande oder zu Wasser an die Abstimmungsurne ihres Wiegenortes. Rührende, erhebende, herzergriffende, gemütaufheitende Szenen haben die Wanderer zwischen zwei getrennten deutschen Gebieten allüberall erlebt!

Und das Ergebnis? Ein überwiegendes „Ja“ für deutsches Blut und Wesen, deutsche Art und Sitte wurde erwartet, wohl niemand aber hatte damals mit einem derart überwältigenden Deutschbekenntnis gerechnet: Denn den gegnerischen Kräften und Hemmungen, Versprechungen und Täuschungen durfte man mehr Erfolg zutrauen. In den ostpreußischen Kreisen mit 577 000 Einwohnern waren rund 363 200 deutsche und nur 7924, also nur ein wenig mehr als 2 v. H. polnische Stimmen abgegeben worden. In den westpreußischen Kreisen mit 164 200 Einwohnern standen rd. 96 900 deutschen 7947 polnische Stimmen gegenüber. Der Durchschnittssatz der polnisch Gesinnten betrug hier 7,88 v. H.

Die interalliierten Kontrollkommissionen aber, unter dem Schutze der Waffen des Feindbundes, hier und da auch in fast fechtungsartig ausgebauten Standquartieren der Dinge harrend, hatten hinreichend Gelegenheit, zu beobachten, daß, nicht in Ueberhebung und giftigem Haß, sondern in Bekenntnis, in Genugtuung, in Freude, Heimatliebe und Pflichttreue im Dienste der angestammten Scholle die gequälte deutsche Volksseele sich zu neuer Größe aufschwang. Nach dieser Gewalt der Volksentscheidung mußten die Grenzen in den Abstimmungsgebieten notgedrungen die alten bleiben.

Niemand ist unter uns, der je gezweifelt hat, daß im Remellande oder in der Soldauer Ecke oder im entriessenen Westpreußen einschließlich des Danziger Gebiets ein gefordertes Bekenntnis mindestens in den gleich reinen deutschen Ton ausgeklungen hätte! Aber man hat sich geheselt, das Urteil herauszufordern, daß diese Gebiete ohne Befragung mit einem Federstrich vom deutschen Mutterland getrennt. Soll diese Ungeheuerlichkeit von Bestand sein?

## Verband der Ost- und Westpreußen

Der Reichsverband der heimatreuen Ost- und Westpreußen, der größte deutsche rein landsmannschaftliche Verband, der auf überparteilicher Grundlage über 400 Vereine im ganzen Deutschen Reich umfaßt, die Vertretung von rund 200 000 Ost- und Westpreußen im Reich darstellt und zu seinen Ehrenmitgliedern die beiden höchsten Spitzen des Reiches und Preußens, den Reichspräsidenten und den Preussischen Ministerpräsidenten zählt, hält in den Tagen vom 5. bis 13. Juli d. J. seinen 10. Verbandstag ab. Die Tagung ist verbunden mit der Feier des

### 10. Gedenktages der Volksabstimmung

in Ost- und Westpreußen (11. Juli 1920) und des 10. jährigen Bestehens des Reichsverbandes, der i. Zt. im Anschluß an die Lage der Volksabstimmung gegründet wurde. Die mit der Tagung verbundenen Veranstaltungen beginnen am 9. Juli in Berlin und setzen sich, dem besonderen Charakter dieser Tagung entsprechend, zum größeren Teile in verschiedenen Orten dar durch ihre Abschnürung auch heute noch und mehr denn je bedrängten ostpreußischen Heimat fort.

Am 9. Juli findet in Berlin ein Empfang des Hauptvorstandes durch den Reichszkanzler statt.

## Finanzdebatte im Reichstag

Berlin, 7. Juli.

Der Reichstag nahm am Montag zunächst in der Schlussabstimmung das deutsch-rumänische Handelsprotokoll gegen die Stimmen der Rechten an.

Zur Beratung kam dann die neue Deckungsvorlage der Regierung (Reichshilfe, einmaliger Einkommensteuerzuschlag, Ueberwälzung der Tabaksteuer, Ergänzungssatz). Die Beratung wird verbunden mit der zweiten Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums.

### Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

beginnt seine Ausführungen mit einem Dank an seinen Vorgänger Dr. Moschauer. Nach einem kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Reichsfinanzen in der letzten Zeit verweist er auf den

ungedeckten Fehlbetrag des Haushalts, der 485 Millionen Rm. beträgt.

Die Ursachen dieses Fehlbetrages seien ausschließlich in der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Monate zu suchen. Auf diese seien die Arbeitslosigkeit und die enormen Kosten, die dem Reich daraus entstehen, zurückzuführen, und aus beiden, wirtschaftlicher Entwicklung und Arbeitslosigkeit, ergebe sich der Steueranfall. Wenn die Arbeitslosenversicherung wirklich ihre Aufgabe erfüllen und demgemäß dem Arbeitslosen die ihm zustehenden Ansprüche befriedigen würde, dann wäre das größte Unsicherheitsmoment auf der Ausgabenseite des Reiches geschwunden. Dazu komme die Konjunkturrempfindlichkeit auf der Einnahmenseite, insbesondere hinsichtlich der Umsatzsteuer, der Beförderungssteuer und der Lohnsteuer. Der Minister geht dann des näheren auf die Deckungsvorschläge ein. Was die von der Regierung beabsichtigte Einsparung von 100 Millionen an den Haushaltsausgaben angeht, so werde es unter den Ressorts noch einen harten Kampf geben.

Er habe aber die tatsächliche Einsparung dieser 100 Mil-

ionen zur Voraussetzung seines Verbleibens im Amte gemacht.

Nicht zugeben könne er, daß im gegenwärtigen Moment weitere sofort wirkende Einsparungsmöglichkeiten beständen. Der Minister legt sich dann im einzelnen mit den Sparvorschlägen des Haushaltsausschusses auseinander. Alles in allem könne man sagen, daß von den Vorschlägen des Haushaltsausschusses schließlich noch 100 Millionen wirkliche Ersparnisse übrigblieben, die ja auch die Reichsregierung zu machen entschlossen sei.

Auch nach der Annahme der Deckungsvorlagen der Regierung wäre es verweigen, zu sagen, daß wir damit über dem Berge wären.

Jeder, der die Konjunkturrempfindlichkeit des Haushalts kennt, werde sich hüten, bindende Versprechungen für die Zukunft zu machen, besonders in einem Augenblick wie dem gegenwärtigen, in dem die Wirtschaftslage der ganzen Welt ungewöhnlich gestört und verworren sei. Was den bei der Reichsbahn zu erwartenden Fehlbetrag angeht, so sei nicht nur ein erheblicher Vortrag bei der Reichsbahn und außerdem starke Reserven vorhanden, sondern das Reich sei auch seinerseits in der Lage, in einem bescheidenen Umfang zu helfen, ohne selbst seine Finanzen damit zu belasten. Mit den vorgesehenen Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung werde man nur auskommen, wenn das Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt werde.

Man könne sagen, daß die Ausichten, für etwa eine Milliarde im Laufe des nächsten halben Jahres Arbeit in Gang zu bringen, Hunderttausenden von Menschen Lohn und Brot schaffen würden.

Nur wenn das gelinge, könne die im Haushalt aufgemachte Rechnung über die Kosten der Arbeitslosigkeit verantwortet werden. Bei der Vergebung der Arbeiten müsse besonders sorgfältig darauf geachtet werden, daß sie nicht die Preise erhöhen. Bei der Neuordnung der öffentlichen Finanzen komme der Ordnung der Gemeindefinanzen die größte Bedeutung zu. Es werde nicht möglich sein, diese Ordnung etwa in der Form herbeizuführen, daß das Reich neue Mittel aufbringt und sie den Gemeinden zuwendet. Es komme vielmehr darauf an, sie selbst für die Veranschlagung und für die Bewilligung der Steuern verantwortlich zu machen. Im Vordergrund stünden da der Verwaltungskostenbeitrag der Bürgersteuer, die Gemeindegebührensteuer und die Frage der Besteuerung der öffentlichen Betriebe. Im übrigen seien Gesetzentwürfe, die neue Einnahmequellen für die Gemeinden schaffen, bereits vorbereitet und könnten jederzeit dem Reichstag vorgelegt werden. Der Minister befaßt sich dann mit dem Umbau des Steuerwesens des Reiches und erklärt, daß hier

die Senkung der Realsteuern und der Einkommensteuer das erste Ziel

sein müsse, wobei er wiederum die Realsteuerfrage für die vorrangigste halte. In welchem Zeitpunkt diese Senkungen aber bewerkstelligt werden könnten, sei heute noch nicht zu sagen, da die Auswirkung der schwebenden Finanzmaßnahmen noch nicht zu übersehen sei. Diese Umgestaltung sei besonders vorrangig bei der Gewerbesteuer, die der Minister als die ungerechteste Steuer bezeichnete, deren Verschwinden ihm besonders erwünscht wäre. Alle diese Fragen würden die Grundideen der Arbeit abgeben, die im Laufe der nächsten 3 Monate in Angriff genommen werden müsse. Wenn man sich auch vor einem billigen Optimismus hüten müsse, so brauche man doch nicht so pessimistisch zu sein, wie es vielerorts der Fall sei.

Zunächst könnten wir als ein Plus buchen, daß unsere Landwirtschaft in steigendem Maße den Nahrungsmittelbedarf Deutschlands deckt.

Zum Schluß weist der Minister auf die Bedeutung der Verabschiedung der vorliegenden Gesetzentwürfe hin.

Hr. Dr. Herz (Soz.): Dem Reichszkanzler stimme ich zu in dem Bedauern darüber, daß die Sanierung der Arbeitslosenversicherung mit Beitragserhöhung nicht rechtzeitig durchgeführt wurde. Zu einer Gesundung der Reichsfinanzen. Der umgekehrte Weg führt nicht zum Ziele.

Die Finanzen können wir nur sanieren, wenn wir die Lasten über das hinaus steigern, was die Deckungsvorlage bringt.

wenn wir wirklich das Vertrauen zur Stabilität der Reichsfinanzen wieder beleben wollen, dann müssen wir endgültig brechen mit der von dem früheren Minister Reimold verkündeten Parole: „Hart am Rande des Defizits!“ Wesentliche Einsparungen könnten erreicht werden durch die Annahme unseres Gesetzentwurfs zur Pensionsfürzung. Die Pläne einer allgemeinen Lohnsenkung lehnen wir entschieden ab. Die Regierungsvorschläge sind von der Absicht geleitet, den Besitz zu schonen.

Hr. Dr. Oberschön (Dnat.) gibt eine Erklärung ab, in der die Katastrophe der Reichsfinanzen als

der Beginn der Aufbringungsphase des Youngplans

bezeichnet wird. Andererseits sei sie die Ursache der unter sozialdemokratischem Einfluß geführten verhängnisvollen Wirtschafts- und Finanzpolitik der letzten Jahre. Für das Ziel, Wirtschaft und Finanzen zu sanieren, seien sicher auch die Beamten bereit und verpflichtet, Opfer zu bringen; es könne ihnen aber nicht zugemutet werden, sich einer Sondersteuer zu unterwerfen, um die Fortsetzung der bisherigen Miswirtschaft zu ermöglichen. Die jetzigen Steuervorschläge seien kein geeigneter Anfang der Durchführung des von der Regierung verkündeten Gesamtprogramms einer Senkung der Produktionskosten und Preise.

Hr. Dr. Neuhauer (Komm.) wirft der Regierung vor, daß sie die Armen ausplündern wolle, um alles den Reichen zu geben.

Da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, schließt Vizepräsident Effer die erste Beratung der Deckungsvorlagen. Die Vorlagen werden dem Steuerausschuß überwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 3 Uhr: Haushalt des Reichsfinanzministeriums.

Dank der Mennoniten

Berlin, 8. Juli. Das Zentralkomitee der Mennoniten in Hillsboro, Kansas, hat der Reichsregierung den Dank für die den Mennoniten im Herbst v. J. erteilte Hilfe bei der Ueberwanderung von Russland nach Amerika zum Ausdruck gebracht.

Die Gewerkschaftsinternationale tagt

Stockholm, 7. Juli. Der 5. ordentliche Kongress der Gewerkschaftsinternationale, der bis Freitag hier tagen soll, wurde im Konzerthaus feierlich eröffnet.

Die Arbeit der Komintern

Moskau, 8. Juli. Im Rahmen des Parteikongresses sprach Molotow auch über die Arbeiten der Kommunistischen Internationale. Er erklärte, die Zahl der Arbeitslosen in der ganzen Welt sei in letzter Zeit von 17 auf 21 Millionen gestiegen.

Neue Spannung in Indien

London, 7. Juli. Nach Meldungen aus Bombay veranstalteten kürzlich Anhänger Gandhis in Pune südlich von Bombay eine große Kundgebung, deren Ziel das Herabsetzen der Steuern war, in dem bekanntlich Gandhi zurzeit interniert ist.

Unwetterkatastrophen

Frankfurt a. M., 8. Juli. Gewaltige Unwetter haben in der Schweiz, im südöstlichen Schwarzwald, im Bodenseegebiet und in einzelnen Gegenden Süddeutschlands, so vor allem im Rurertal, ungeheuren Schaden angerichtet.

Nach den ersten Schadensfeststellungen wird auf der staatlichen Domäne Adelsberg und dem Weinorte Casel mit einer völligen Vernichtung der Ernte gerechnet; in den Nachbarorten sollen etwa 25 bis 30 Prozent der Ernte vernichtet sein.

Ueber dem Kanton Genf nahm der Sturm die Form eines Zyklons an, entwurzelte Bäume, unterbrach die Telegraphen- und Telefonleitungen und trug verschiedenartig Dächer hinweg. Große Hagelschlossen richteten in den Weinbergen und sonstigen Kulturen Verheerungen an.

Kürten widerruft seine Geständnisse

Berlin, 8. Juli. Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, soll der angebliche Düsseldorf-Massenmörder Peter Kürten einen Teil seiner früheren Geständnisse widerrufen haben.

Kuhung gegen Kürten ist infolgedessen auf erhebliche Schwierigkeiten gestossen. Ihr Ergebnis ist noch völlig ungewiß, da für die Täterschaft Peter Kürtens in den einzelnen Düsseldorf-Verbrechen über keine eindeutigen Geständnisse hinaus bisher stichhaltige Beweise noch nicht erbracht werden konnten.

Wie die Düsseldorf Justizpressestelle mitteilt, verwickelte sich Kürten in derartige Widersprüche, daß sich weder die Polizei noch der Vernehmungsrichter in den Auslagen noch auskann. Kürten ändert ständig seine Geständnisse, einen Teil davon hat er bereits widerrufen, daher soll Kürten jetzt zunächst einer Beobachtung seines Geisteszustandes unterworfen werden.

Von gestern bis heute

Am Sonntag kam es in Bremen wiederholt zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei. Die Kommunisten hatten schon seit Tagen durch Flugblätter und Mundpropaganda zu Kundgebungen gegen den für Sonntag vorgesehenen Stahlhelm-Verdammungsaufzug aufgefordert.

Schober besucht Budapest. Bundeskanzler Schober reiste am Montag nach Budapest, wo er sich zwei Tage aufhalten wird. Schober wird von Reichsverweser Horthy empfangen werden und dem Ministerpräsidenten Graf Bethlen einen Besuch abstatten.

Eine neue Generalsgruppe in Warschau. Eine neue Gruppe soll sich innerhalb des Regierungslagers gebildet haben. Zur Abwechslung soll diese Gruppe diesmal ausschließlich aus Generalen bestehen, die angeblich im Hinblick auf gewisse außenpolitische Pläne für einen raschen Abbruch des innerpolitischen Kampfes mit der Opposition eintraten und sogar entschlossen sein sollen, sich mit Hilfe eines Staatsstreiches durchzusetzen.

Tschiangkaischek hofft auf Sieg. Marschall Tschiangkaischek erklärte in einer Unterredung, daß nach dem Zusammenbruch des Aufstandes von General Tschangschwei in Südhchina es jetzt der chinesischen Zentralregierung ermöglicht worden sei, sämtliche Truppen für den Kampf gegen Nordchina zu mobilisieren.

Sächsisches

Der Elbgausängerbund hielt in Dresden seine 61. Delegiertenversammlung ab, zu der sich Vertreter von 336 Männergesangvereinen eingefunden hatten. Nach Erledigung innerer Angelegenheiten wurde beschlossen, den 62. Sängertag nächstes Jahr im Reich zu abzuhalten.

Nach einer am 1. Juli vorgenommenen Erhebung, die sich auf 69 515 Personen erstreckte, waren zu dem genannten Zeitpunkt in Sachsen 14 079 Mauerer, 13 404 Bauhilfsarbeiter, 2 948 Facharbeiter, 554 Lehrlinge und 58 weibliche Personen arbeitslos.

In der Revisionsverhandlung des Falles Jorns vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte Senatspräsident Dr. Witt folgendes Urteil: „Die Revision der Angeklagten Jorns wird verworfen.“

Wie das Chemnitzer Arbeitsamt mitteilt, steigt die Arbeitslosigkeit weiter an. Ausblick auf Besserung der Lage ist nicht vorhanden. Am Monatschluß zählte das Arbeitsamt 38 951 Arbeitsuchende.

Die Stadtverordneten von Wurzen nahmen gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten den Haushaltsplan für 1930 an, der mit einem Fehlbetrag von etwa 140 000 RM abschließt, nachdem bereits das abgelaufene Rechnungsjahr 1929 einen ungedeckten Fehlbetrag von 170 000 RM ergeben hatte.

Die Verhandlungen des Einigungsausschusses über die gegenwärtigen Beschlässe zum Haushaltsplan der Stadt Borna für 1930 sind ergebnislos verlaufen. Auch ein Vermittlungsvorschlag des Vorsitzenden der Ablehnung des Haushaltsplans anzunehmen, zugleich aber eine gemeinsame Erklärung des Stadtrates und der Stadtverordneten abzugeben, daß Reich und Land zur Vermeidung einer Finanzkatastrophe ungesäumt eingreifen müßten.

Leisnig. In einer Zuschrift an das Stadtverordnetenkollegium teilt Rechtsanwalt Dr. Dost mit, er habe seinen Austritt aus der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erklärt.

Plauen. Die nationalsozialistischen Stadtverordneten Wolf und Wolf sind aus der Partei ausgeschlossen worden, weil sie bei der Abstimmung über die Fortführung des Theaters nicht dem Fraktionszwang gefolgt sind.

Plauen. Während des schweren Gewitters schlug der Blitz verschiedentlich ein und zündete. In Schwand bei Welschitz wurde eine große gefüllte Scheune des Gutsbesitzers Heinrich völlig eingestürzt.

Meerane. 6 000 Teilnehmer am Heimatfest. Wohl selten ist ein Heimatfest so sehr bis in alle Einzelheiten vorbereitet worden, wie dies bei dem Heimatfest der Stadt Meerane der Fall war.

Befreiungsfeier in Leipzig. Aus Anlaß der Befreiung des besetzten Gebiets veranstaltete der Rheinländerverein Leipzig in Gemeinschaft mit dem Saar- und Pfälzverein und dem Hessenverein Leipzig in der überfüllten Ackerhalle eine erste Gedenkstunde.

Es sprachen dann D. Spengler vom Hessenverein und A. Seifert vom Saar- und Pfälzverein. Während der Rede Seiferts nahmen zu beiden Seiten des Rednerpultes Knappenfähnen aus dem Saargebiet aufstellung.

Es sprachen dann D. Spengler vom Hessenverein und A. Seifert vom Saar- und Pfälzverein. Während der Rede Seiferts nahmen zu beiden Seiten des Rednerpultes Knappenfähnen aus dem Saargebiet aufstellung.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 7. Juli. Die neue Woche eröffnete mit kleinem Geschäft und recht unsicherer Tendenz. Die Veränderungen nach beiden Seiten gingen selten über 2 Prozent hinaus.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 7. Juli. Auftrieb Ochsen 98, Bullen 308, Kühe 108, Ferkeln 44, Ferkel 9, Kälber 75, Schafe 808, Schweine 2230, zusammen 4565 Tiere.

Dresdner Produktienbörse vom 7. Juli. Weizen inf. 283-288, Roggen 157-162, Sommergerste 195-205, Wintergerste 162-169, Futtergerste 152-158, Hafer inf. 150-158, Mais la Plata 205-220, do. cinquantin 26-27, Wilden 25-26, Rapsen blaue 21,5-22,5, do. gelbe 26-28,5, Gelbsäfen 25-26, Erbsen kleine gelbe 25,5-26,5, Trodenhügel 9,3-9,5, Kartoffelstollen 17-17,5, Futtermais 13-14, Weizenkleie 9,8-10,2, Roggenkleie 9,5-10,5, Kaisermaispag 52-53,5, Badermündermehl 46-47,5, Weizenmehl 14,5-16,5, Inlandweizenmehl 43,5-44,5, Roggenmehl 01 27-28, do 0 25,5-26,5, Roggenmehl 14-16, Tendenz alles ruhig.

Die ... über die ... eine all ... Meldung ... Deutsch ... neue Be ... schwebt ... wert ... -3,25 ... während ... dierten ... trat ein ... Die S ... geld wo ... Am ... und das ... An ... in eng ... wozu b ... trugen ... ring, U ... von der ... ist das ... die Juli ... mach, S ... Weizen a ... Roggen ... Brauger ... Futter ... Gerste ... oder der ... die Juli ... Weizen ... Roggen ...

Streik beim Kladner-Konzern

Die Verhandlungen zwischen der Direktion der Kladner-Konzern...

Berliner Effektenbörse

Die Montagbörse eröffnete in unsicherer Haltung bei kleinen...

Am Geldmarkt hat die Erleichterung Fortschritte gemacht.

Am Devisenmarkt notierte der Dollar amtlich mit 4,1930...

Berliner Produktenbörse

An der Produktenbörse vom Montag hielt sich das Geschäft...

Table listing market prices for various commodities like wheat, flour, and oil.

9. Juli

Sonnenaufgang 3.53, Mondaufgang 20.5, Sonnenuntergang 20.36...

1440: Der holländische Maler Jan van Eyck in Brügge...

1. Ziehung 3. Klasse 197. Öff. Landeslotter...

Ziehung am 7. Juli 1900. Die Gewinner...

Table listing lottery winners and amounts for the 1st class.

Table listing lottery winners and amounts for the 2nd class.

Table listing lottery winners and amounts for the 3rd class.

Table listing lottery winners and amounts for the 4th class.

Table listing lottery winners and amounts for the 5th class.

Table listing lottery winners and amounts for the 6th class.

Table listing lottery winners and amounts for the 7th class.

Table listing lottery winners and amounts for the 8th class.

Table listing lottery winners and amounts for the 9th class.



„Wer soll denn Miß Hooge schreiben?“ „Ist so, Mr. George. Einen ganzen Korb voller Briefe.“...

„Morgen, meine Damen! Miß Hooge, der brave Mr. Kramer ist in Unruhe, weil die Post Sie heute so verkommen berührt.“...

„Sa, Mr. George! Alles Heiratsanträge.“ „Das kam so drollig heraus, daß der gestrenge Polizeiche lachen mußte.“...

„Rein, Mr. George. Es gefällt mir gut in Ihrer Firma die Arbeit macht mir Spaß.“ „Und Mr. Tuller sagte, es geh ganz gut.“...

Die Konferenz dauerte zwei Stunden, und George verabschiedete sich von den einzelnen Abteilungsleitern...

Seine ruhige Art gefiel ausgezeichnet. Die Leute hatten das Gefühl, in George einen gerechten, unbefehlachten Herrn zu haben...

„Wie schön war sie geworden! Alles an ihr atmete Ruhe und in dem gleichmäßigen, ruhigen Gesichte lebten zwei Augen von wunderbarer Wärme und Tiefe.“...

„Ich bin erlöst,“ gestand das Mädchen. „Es ist nicht leicht, eine gute Freundin zu finden.“...

„Danke.“ „Wenn sollte das nicht einleuchten. Aber sagen Sie, Miß Lindquist, haben Sie von Mady Hooge gehört?“...

Der kleine Bürojunge Bobby schwärmte maßlos für Robert George. Der war der unbeschreibliche Held in seinen Träumen... „Kramer sah den Jungen an. „Bobby! Der Junge kam heran und fragte mit leiser hoher piepigen Stimme.“...

„Mr. Kramer,“ leuchtete Bobby mit Gefühl, „das große Erlebnis der Stunde bewegt meine Seele.“...

„Haben Sie gehört, Mr. Tuller, das große Erlebnis da Stunde... wie war es? Das hat dich melchunge gemacht.“...

„Madys lieber nicht!“ sagte Kramer humorvoll. „Das ist verdammt gefährlich. Bleibe bei uns, da kann dir nichts passieren.“...

„Das ganze Büro brüllte vor Lachen.“ „Nur Miß Kramer blieb ernsthaft.“ „Und dann, mein Junge?“...

„Das ganze Büro brüllte vor Lachen.“ „Nur Miß Kramer blieb ernsthaft.“ „Und dann, mein Junge?“...

(Fortsetzung folgt.)

# Liegt das Geld auf der Straße?

Roman von Otfried von Hanstein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

9. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Fritz war rot geworden.  
 „Sie haben recht, Herr Kommissar, ich war nicht allein.“  
 „Na also. Sie hatten eine Dame bei sich.“  
 „Ja.“  
 „Ich wußte es übrigens schon.“  
 „Sie wußten?“  
 „Ich war nämlich in der Zwischenzeit noch einmal im Geschäft und habe mit Ihrem Herrn Vater gesprochen.“  
 Fritz erschrak.  
 „Mit meinem Vater?“  
 „Nicht über diese Sache, über den Betrugsfall Krüger natürlich. Ich sagte, ich müsse in dieser Angelegenheit noch einmal eine kleine Hausdurchsuchung vornehmen und ging in das Hinterzimmer. Da habe ich denn auch den Ofen, der in dem Stübchen steht, untersucht, und da Sie voraussichtlich weder Haarnadeln noch seidene Hemdenschleifchen gebrauchen —“  
 „Herrgott, ich vergaß den Ofen anzuzünden!“  
 „Das war gut, denn die Schleifchen waren wie neu, daß es einleuchtet, daß sie erst wenige Tage in dem Ofen waren, und da mir außerdem das Mädchen, das eben den Laden sauber machte, auf eine nebensächlich hingeworfene Frage, ob in dem Zimmer gewöhnlich jemand schlief, erzählte, daß es für gewöhnlich unbenutzt sei, daß Sie aber in jener Nacht dort geschlafen haben, bin ich überzeugt, daß auch die Schleifchen aus dieser Nacht stammen. Wenn Sie nun doch die Freundlichkeit haben, mir mitzuteilen, wer jenes weibliche Wesen war, dann sind wir gerettet.“  
 „Das kann ich unter keinen Umständen.“  
 „Aber, Herr Wehn, bedenken Sie, es handelt sich um Ihre Freiheit; übrigens geschieht vorläufig nichts, als daß ich die Dame aufsuche und unter vier Augen verhöre. Bestätigt sie Ihre Aussage, dann weiß ich, daß ich nach anderen Spuren zu suchen habe, und dann — es war doch keine Dame, sondern ein Dämchen.“  
 „Wieso vermuten Sie?“  
 „Herrgott, solche Schleifchen pflegen Damen nicht zu haben. Ich denke, eine ritterliche Schonung ist wirklich nicht nötig; der Person droht ja keinerlei Strafe.“  
 „Herr Kommissar, Sie mögen mich vielleicht nicht verstehen, Sie mögen recht haben, aber ich kann Ihnen den Namen nicht nennen; zudem, sie ist nicht mehr in Berlin.“  
 „Nicht mehr in Berlin? Ei, ei? Das ist natürlich sehr merkwürdig. Es ist doch ärgerlich, daß Zeugen, die jemanden entlasten sollen, immer gerade nicht da sind.“  
 „Herr Kommissar, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort. Ich will Ihnen noch eines sagen: die Dame war eine Künstlerin, ihr Engagement war an diesem Tage zu Ende.“  
 „Nun also, wenn Sie nicht reden wollen, lassen wir das.“  
 Doktor Schlüter wußte, daß es ihm leicht sein mußte, nun auch ohne eine weitere Angabe weiter zu forschen. Eine Künstlerin? Jedenfalls eine Angehörige der leichtesten Kunstgattung. Fritz Wehn vertehrte in der Faubelle, das wußte er schon.  
 „Dann also wären wir fertig. Ich kann Ihnen unter diesen Umständen allerdings nicht verbieten, daß Sie weiterhin unter Beobachtung stehen und daß ich nicht, wie ich gehofft hatte, die Ueberwachung aufheben kann. Sie selbst also bleiben dabei, daß Otto Krüger der Täter ist?“  
 „Ich weiß nicht, wie es geschehen konnte, aber ich nehme an, daß Krüger und Olegli zusammen —“  
 „Ja, hatte denn Herr Olegli einen solchen Groß auf Sie, daß er aus irgendeinem Grunde mit Absicht den Versuch macht, Sie zu verderben?“  
 „Es wäre nicht ganz ausgeschlossen. Wir waren Nebenbuhler.“  
 „Bei jener Dame?“  
 „Ja. Aber das war ja auch gar nicht nötig. Er selbst ist doch nicht vernommen. Er hat doch nur seinem Onkel gesprächsweise gesagt, daß er mir das Geld gegeben. Vielleicht hat auch der Onkel sich verhört.“  
 „Alles möglich; also Krüger steckt jedenfalls dahinter.“  
 „Ich habe die feste Ueberzeugung.“  
 „Schade, daß auch der nicht hier ist!“  
 Der Oberwachmeister Schreiber trat ein.  
 „Ein Telegramm, Herr Kommissar.“  
 „Sie entschuldigen.“  
 Er erbrach die Depesche.  
 „In R. Schmuggler verhaftet, der mit großem Wert an Brillanten über die Grenze zu kommen versuchte. Hatte ein Ausweispapier bei sich, das auf den Namen Mischel lautet, aber offenbar ihm nicht gehörte. Hat nach heute eingegangener Photographie große Ähnlichkeit mit stechbriefflich gesuchtem Otto Krüger. Ist bei der Verhaftung schwer verwundet und nicht vernehmungsfähig. Am besten wäre es, er würde hier rekonstruiert.“  
 Polizeiverwaltung R.  
 „Herr Wehn, jetzt kommt vielleicht rascher Licht in die Sache, wie wir denken. Otto Krüger ist verhaftet.“  
 „Otto Krüger?“  
 „Es entging dem Kommissar nicht, daß Wehn tödlich erschrak.“  
 „Da hätten wir also den Dieb, nicht wahr, Herr Wehn?“  
 Die Stimme hatte etwas herausfordernd Strenges. Wehn war nervös aufgesprungen und lief im Zimmer auf und nieder.  
 „Nun, Herr Wehn, Sie scheinen mir mehr erschreckt als erfreut? Ist es Ihnen vielleicht nicht angenehm, daß wir diesen Mann gefunden haben?“  
 Wehns Brust atmete stürmisch, er kämpfte augenscheinlich mit widerstrebenden Entschlüssen.

„Herr Wehn, ich sehe Ihnen an, daß Sie etwas auf dem Herzen haben. Nehmen Sie es mir nicht übel, aber selten habe ich Schuldgefühl so klar auf der Stirn eines Mannes gesehen, wie jetzt. Ich meine es gut mit Ihnen. Haben Sie mir vielleicht, ehe wir Krüger vernehmen, noch ein Geständnis zu machen?“  
 Wehn blieb stehen; er war totenbleich. Seine Lippen zitterten.  
 „Ja, Herr Kommissar, ich habe Ihnen ein Geständnis zu machen.“  
 Ein schüchternes Lächeln der Befriedigung ging über Schlüters Gesicht.  
 „Ist es Ihnen recht, wenn ich den Protokollführer rufe?“  
 „Ich bitte, nein, ich möchte Ihnen allein —“  
 „Wie Sie wünschen.“  
 „Herr Kommissar! Ich bin sehr leichtsinnig gewesen. Ich habe auch ein schweres Unrecht begangen —“  
 „Reden Sie offen. Noch ist ja der Bericht in meinen Händen und nicht an den Untersuchungsrichter abgegangen; es liegt also in der Hand des Herrn Kommerzienrats, und wenn Sie das Geld —“  
 Fritz unterbrach.  
 „Mein Geständnis hat nichts mit den zweihunderttausend Mark zu tun.“  
 Doktor Schlüters Antlitz zeigte eine enttäuschte Miene.  
 „Richtig?“  
 „Ich bitte, lassen Sie mich reden. Ich habe lediglich Otto Krüger fälschlich der Unterschlagung in unserem Geschäft bezichtigt. Aber gerade dieser Umstand bestärkt mich in dem bestimmten Verdacht, daß Krüger die zweihunderttausend Mark hat.“  
 „Das wird allerdings verwidelter. Also, reden Sie.“  
 „Gestatten Sie mir vorher eine Frage.“  
 „Bitte.“  
 „Liegt gegen Herrn Krüger irgend etwas vor, das seine Verhaftung auch ohne Anzeige unserer Firma gerechtfertigt hätte?“  
 „Durchaus nicht. Er ist ein unbescholtener junger Mann gewesen.“  
 „Also bitte, lassen Sie mich reden. Sie wissen vielleicht nicht, daß unsere Firma in der letzten Zeit mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. So war die letzte Ultimogeregulierung schwierig, besonders, weil die bestimmte in Aussicht gestellte Zahlung des Herrn Gibson ausblieb, die uns geholfen hätte. Zudem, ich will ganz offen sein, ich habe leichtsinnig gelebt und hatte einen Wechsel über fünfzigtausend Mark bei dem Geldverleiher Siegwart Schmelzer, der am Ultimo fällig war. Einige Tage vorher schlug mir Krüger ein großes Geschäft vor. Es sollten einige Waggons Speck gekauft und mit einem enormen Gewinn wieder verkauft werden. Ein Anzahlung von hunderttausend Mark war notwendig. In meinem Eifer, auf alle Fälle Geld zu verdienen, ließ ich mich von Krüger überzeugen, daß die Sache vollkommen reell sei, aber ich durfte sie ohne meinen Vater nicht abschließen, weil ich keine Procura hatte. Mein Vater lehnte das Geschäft rundweg und bestimmt ab.“  
 „Daran tat Ihr Herr Vater sehr recht.“  
 Fritz Wehn sagte ganz leise: „Es war zu spät, ich hatte das Geld bereits aus der Kasse genommen und Krüger eingehändigt. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich nicht daran dachte, daß es verbotene Ware sein könnte. Ich war zu selbe, meinem Vater alles zu sagen, er war ja auch so krank, daß ich jede Aufregung vermeiden mußte. Ich hoffte auf den Gewinn und hatte mir selbst das Wort gegeben, mich nie wieder an solchen Geschäften zu beteiligen. Am Nachmittag desselben Tages, es war der Nachmittag vor der verhängnisvollen Nacht, kam ein diffiziertes Telegramm, dessen Inhalt nur Krüger verständlich war und in dem stand, daß die Waggons an der Grenze beschlagnahmt und das Geld verloren sei. Die Reste dieses Telegramms haben Sie selbst in der Kasse des Ofens im Laden gefunden. Ich zitterte in der Angst, Sie würden das Telegramm selbst noch leserlich finden.“  
 „Nun war der Zusammenbruch da! Die zweihunderttausend kamen nicht ein, die Hunderttausend, die ich aus der Kasse genommen, fehlten, dazu mein Wechsel — ich war vollkommen gebrochen. Ich lief hinaus in die Nacht; ich konnte meinem Vater nicht unter die Augen treten. Da traf ich Olegli, und er sagte mir, daß er die zweihunderttausend für mich habe. In der Nacht sah ich ihn nicht mehr, am nächsten Morgen reiste er ab. In der festen Ueberzeugung, daß er mir das Geld nicht gezahlt hatte, sah ich jede Hoffnung schwinden.“  
 Da kam die Braut Krügers und brachte mir einen Brief. Krüger hatte schon am Tage vorher Andeutungen gemacht, daß er das Gericht zu fürchten habe, jetzt schrieb er mir, daß er gestrichelt sei, und ich hatte ihn ja auch selbst in der Nacht mit einem Koffer in der Nähe des Geschäftes gesehen.“  
 Krüger war also ein Verbrecher. Ich grüßte ihm, er hatte mir ja auch die hunderttausend Mark abgelockt, sie fehlten in der Kasse. Meine einzige Hoffnung war Eugenheim. Da habe ich ein Unrecht begangen. Ich wollte verschweigen, daß ich gegen den Willen meines Vaters mich an dem Geschäft beteiligte. Ich fürchtete, wenn Eugenheim das erfähre, würde er nicht das Vertrauen haben, mir Geld anzuvertrauen. Krüger war fort, hatte offenbar eine Schuld auf dem Kerkholz, er hatte einen Vorprung; ich hoffte, daß er das Ausland erreichen würde, so schob ich alle Schuld auf ihn und bezichtigte ihn, jene Hunderttausend, die wir gemeinsam der Kasse entnommen hatten, unterschlagen zu haben.“

Das habe ich Ihnen nun zu gestehen. Denn jetzt, wo Krüger gefast ist, würde es doch herauskommen. Aber eben dieser Umstand bestärkt mich auch in dem Glauben, daß Krüger jene zweihunderttausend hat. Daß ich sie nicht habe, muß Ihnen doch einleuchten. Wenn ich sie in jener Nacht bekommen hätte, wo sollten sie sein? Glauben Sie, daß ich zweihunderttausend Mark in einer Nacht durchbringe, wenn der Bankrott und der Tod meines Vaters drohen?  
 Glauben Sie, daß ich nicht von dem Geld die Hunderttausend zurückgelegt hätte, schon um die Gefahr aus der Welt zu schaffen, daß meine Beteiligung an dem verbotenen Schmuggelgeschäft bekannt würde? Glauben Sie, daß ich mich ohne Grund dazu herbeige, Eugenheim die Summe noch einmal abzubetteln in der Gewißheit, daß es doch nur Tage dauern konnte, bis es an das Licht kam? Wozu das, wenn ich das Geld in der Tasche hatte und damit alles ordnen konnte? Das ist doch einleuchtend?  
 Warum aber stoh Krüger? Sie selbst sagen, daß nichts gegen ihn vorlag. Sie sagen, daß er ein unbescholtener Mann war. Er hatte keine Ahnung davon, daß ich ihn beschuldigen könnte. Ich selbst hatte ihm das Geld aus der Kasse gegeben, also trug er auch dafür keine Verantwortung. Warum stoh er, Hals über Kopf, in der Nacht, wie er selbst mir schrieb, mit einem falschen Paß? Warum ging er, wie Sie mir eben sagen, nach Polen und nicht, wie er schrieb, nach Schweden?  
 Auch Schlüter war nachdenklich.  
 „Es läßt sich nicht leugnen, daß Ihre Folgerung zum wenigsten geschickt kombiniert ist. Sehen Sie jetzt, ich werde Ihnen sagen lassen, wenn ich Sie wieder brauche, und bedenken Sie, daß es Ihr eigenes Interesse erheischt, daß Sie durch keinen unbedachten Fluchtversuch weitere Maßregeln heraufbeschwören. Sie würden ohnedies nicht weit kommen.“  
 „Herr Kommissar, werden Sie meinem Vater Mitteilung von meinem Geständnis machen?“  
 „Ich nicht, denn das geht mich nichts an; aber ich rate Ihnen, tun Sie es selbst, denn da ich natürlich sofort die weitere Verfolgung Krügers wegen der Unterschlagung in Ihrem Hause niederschlage, wird es ihm bekannt werden; zudem hat natürlich Herr Krüger, ganz abgesehen von seinen etwaigen Verfehlungen, das Recht, gegen Sie wegen falscher Anschuldigung klagbar zu werden.“  
 In schweren Sorgen ging Wehn; er nahm sich eine Brosche und fuhr nach Hause. Er hatte gegen Abend an seinen Vater telephoniert, daß er nicht mehr in das Geschäft käme. Jetzt schloß derselbe zum Glück. Er selbst wußte, daß er in dieser Nacht keinen Schlaf finden würde; die Notwendigkeit, dem Vater zu berichten, lag wie eine Zentnerlast auf ihm.  
 Doktor Schlüter dachte nach.  
 Die Art und Weise, wie Wehn gesprochen, hatte ihren Eindruck nicht verfehlt. Er selbst glaubte nicht mehr an seine Täterschaft. Das eine leuchtete ja ein: Warum hatte er mit dem Geld nicht seine Verpflichtungen erfüllt und die Hunderttausend ergänzt? Freilich, auch da gab es eine Erklärung: Wer war das Mädchen, das bei ihm gewesen? Hatte er in sinnloser Liebe ihr das Geld geopfert? Oder aber — war es doch Krüger? Ein böser Bruder war der jedenfalls. Daß er als Schmuggler verhaftet war, stand fest. Er hatte Brillanten in hohem Wert bei sich. Hatte er diese vielleicht von den zweihunderttausend gekauft, um eine noch größere Summe zu machen? Der bei ihm gefundene Ausweis auf den Polen Mischel, der längst verdrängt war, ließ zum wenigsten darauf schließen, daß Krüger in sehr übel berüchtigten Kreisen verkehrte. Aber wie kam Krüger in dieser Nacht mit Olegli zusammen? Wie bekam er in derselben Nacht so schnell das Geld?  
 Er ging aus seinem Bureau.  
 „Oberwachmeister Schreiber!“  
 „Herr Doktor!“  
 „Sie haben Erkundigungen eingezogen?“  
 „Sehr wohl. Herr Wehn war ein Stammgast in der Faubelle.“  
 „Waren Sie schon dort und haben nachgefragt, ob er auch an jenem Abend dort war?“  
 „Ich wollte Herrn Kommissar nicht vorgreifen.“  
 „Gut.“  
 Doktor Schlüter fuhr zu dem Kabarett und trat ein. Er setzte sich in die Nähe der Bühne und spielte geraume Zeit den Zuschauer. Dann winkte er den Kellner.  
 „Sind Sie schon lange hier?“  
 „Seit einem halben Jahr.“  
 „Gut, kommen Sie einen Augenblick mit mir heraus.“  
 „Aber, mein Herr, ich kann doch das Geschäft nicht verlassen.“  
 Der Kommissar zeigte verstoßen seine Erkennungsmarke.  
 „Ich werde mit dem Geschäftsführer sprechen. Einen Augenblick, Herr Kommissar.“  
 „Vi, es braucht niemand zu wissen, wer ich bin.“  
 Der Kellner kam zurück.  
 „Bitte —“  
 Der Geschäftsführer warf den beiden einen ängstlichen Blick zu, den Schlüter verstand. Er wußte, hier würde ihm jeder helfen. Ein Nachtstol steht gern mit der Polizei auf gutem Fuß. Sie traten in das Zimmer des Geschäftsführers.  
 „Herr Kommissar, bei uns kommt keine Unregelmäßigkeit vor.“  
 „Schon gut. Ich will nur eine Auskunft. Kennen Sie Herrn Friedrich Wehn?“  
 Fortsetzung folgt.

2  
 Tag  
 Bes  
 mit  
 pf  
 R  
 Nr.  
 Das  
 Konkur  
 dasten  
 der Fir  
 betriebe  
 der Best  
 genom  
 gebo  
 Dippe  
 Die  
 sind bis  
 anzumel  
 Dippe  
 Sonn  
 Stück (ca  
 meinbeam  
 werden.  
 Dippe  
 schon, als  
 Zeitung  
 Liebe als  
 Reihe Da  
 an und  
 tragswel  
 Zubörern  
 Dippe  
 konnte d  
 Dippe  
 festgesch  
 und hatte  
 (Wald-W  
 einer gro  
 Bärenbur  
 tritt in  
 Wegge  
 biswalde  
 bote vorg  
 schäftsber  
 und das  
 ist Gewo  
 gefuche u  
 um Erw  
 auf eine  
 um Wild  
 mähtel  
 mittelbar  
 handlung  
 in Zukun  
 heitlich  
 inhaber  
 hierauf  
 vom 16.  
 Unter Be  
 Arbeitsf  
 hat. Die  
 während  
 verschied  
 regelung  
 wird in  
 Zum Sch  
 der Poli  
 gesellsha  
 Artikel  
 tragen.  
 gewerbe  
 Verband  
 der Scha  
 schärfste  
 nächste  
 Oberpöb  
 Deffa.  
 Zahlen  
 schlagsm  
 Schnee  
 (42 mm  
 ingesamt  
 waren m